

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 90 (1945)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

90. Jahrgang No. 25

22. Juni 1945

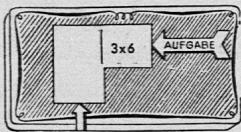
Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 25 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Kennen Sie mich?

Ich nehme Ihnen viel nervenverbrauchende Arbeit ab und sichere Ihnen noch bessere Lehrerfolge.



3x6

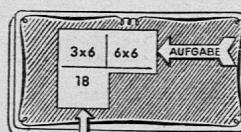
30

7

4

Aufgabe zu sicherem Wissen!
Freude am Lernen!
Ehrlichkeit!

Lösung



7x6

42

9x

64

Anwendungsmöglichkeiten:
1. Hausaufgaben
2. Stille Beschäftigung ganzer Klassen
3. Zwischenbeschäftigung

Lösung

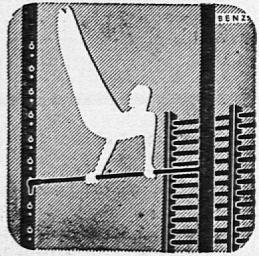
Bis heute erschienen: Das oben abgebildete Lerngerät „HALLIX“ mit Halbjahres-Rechenkursen I u. II auf Streifen für die 1.-4. Klasse.
Ihre Anfragen werden rasch beantwortet durch die

HALLO AG. Lehrmittelverlag BADEN
(Badstrasse 41)

Alder & Eisenhut



Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küschnacht-Zh. Tel. 91 09 05
Ebnat-Kappel



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik

Oberaacher Getränke sind Thurgauer Qualität

Most, gemischter Saft, Apfelsaft, Süßmost. Spezialität: Apfelsaft, geräzt, das ganze Jahr!

Obstverwertung Oberaach Tel. 5808

UNIVERSITÄT:
MEDIZIN*RECHT
THEOLOGIE*
LITERARISCHE
FAKULTÄT*NATUR
WISSENSCHAFTEN*
WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN
GYMNASIUM
GEGRÜNDET VON
JEAN CALVIN

MUSIK-
KONSERVATORIUM
KUNSTSCHULE
HANDELSSCHULE
KUNSTGEWERBESCHULE
UHRMACHERSCHULE
GARTENBAUSCHULE
PRIVATE
ERZIEHUNGSTITUTE
UND PENSIONATE

GENF
STATTE DER BILDUNG

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Bildungsveranstaltung.** Eine 1. Rheinfahrt mit Weidlingen vom Rheinfall nach Eglisau ist auf **Mittwoch, 27. Juni**, vorgesehen. Zürich ab 12.07. — Den Teilnehmern an der Exkursion ist gestattet, den Unterricht um 11 Uhr einzustellen. — Anmeldung bis Montag, 25. Juni, an Bureau LVZ, Tel. 28 09 50.
- **Lehrergesangverein.** Samstag, 23. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe. — Voranzeige. Samstag, 30. Juni, 16 Uhr: Sängerversammlung (Beschluss der Aufführung v. Verdis «Requiem»).
- **Lehrerturnverein.** Montag, 25. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lektion 6. Klasse Knaben. Leitung: Dr. Leemann.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 26. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: 17.30—18.15 Turnen mit Frl. Schärer, anschliessend Schwimmlektion in der Badanstalt Belvoir (Enge).
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 25. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Zwischenübung. Männerturnen, Spiel. Leitung: Paul Coradi.
- **Lehrerturnverein Limmatthal.** Montag, 25. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli, Zwischenübung: Leichtathletische Uebungen, Spiel. — **Voranzeige:** Die Hauptübung vom 2. Juli wird bei günstiger Witterung im Strandbad Küsnacht durchgeführt.
- **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Einladung zu einer Biologischen Exkursion in den Sihlwald. Thema: **Der Buchenwald als Lebensgemeinschaft.** Leiter: Herr Dr. Frei-Sulzer. Samstag, 23. Juni 1945. Abfahrt ab Zürich-Selnau: 14.05 Uhr. Ankunft in Sihlwald-Forsthaus: 14.36 Uhr. Besammlung bei der Station Sihlwald-Forsthaus. Kein Kollektivbillett. Bei zweifelhafter Witterung informiert Sie ab 12 Uhr die Tel.-Auskunft Nr. 11.
- **Pädagogische Vereinigung.** Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 25. Juni, 17.15 Uhr, im Heilpädagogischen Seminar, Kantonschulstr. 1. Thema: Lügen u. Stehlen nach der Schrift, von Hrn. Dr. Moor.
- Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr, Ausspracheabend. Einleitendes Referat von Herrn Prof. Dr. Bächtold: Sprachübungen und Sprachlehre.
- Sommerfahrt auf die Au, Freitag, 29. Juni, 16.40 Uhr, mit Kollektivbillett per Schiff ab Bürkliplatz. Plauderei von Frau Prof. Dr. D. Zollinger-Rudolf: «Der Zürichsee in der Dichtkunst». Gemeinsamer Imbiss. Rückfahrt mit der SBB, Au ab: 21.04. — Anmeldungen bis Donnerstag, 28. Juni, 17 Uhr, an das Bureau des LVZ, Tel. 28 09 50.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Pratteln-Muttenz. Montag, 25. Juni, 17 Uhr, in Pratteln: Uebung, Mädchenturnen, Faustball.

— **Lehrerturnverein.** Samstag, 30. Juni, 14.15 Uhr, Schwimmbad Liestal: Schwimmlektion, Freiübungen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Juni, 17 Uhr: Lektion im Schwimmbad Büelach. Bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle: Mädchen II.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 29. Juni, 17.30 Uhr, in Horgen (Sportplatz): Lektion mit den Uebungen für die Schulendprüfungen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 29. Juni, 18 Uhr, in Obermeilen: Leichtathletische Uebungen und Spiel. Letzte Uebung vor den Sommerferien.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 25. Juni, 18 Uhr, Kantonschulturnhalle: Uebungen der Schulendprüfung (bitte Wegleitung mitbringen); Spiel.

Gust. Rau & Co Zürich 1
Unt. Mühlweg 6 **Cliches** Tel. 23.19.08



seit Jahren anerkannt und beliebt,
weil vorteilhaft in Preis und Qualität

mild

aromatisch

BAR-GELD

Wenn Sie rasch und diskret Geld benötigen, so wenden Sie sich vertraulich an Selbstgeber. Rückporto befügen.

K. Bauer z. Strauss
Merkurstr. 4, Winterthur



KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

FERIEN-KURS

16. Juli—10. August 1945

mit 10 oder 20 Stunden Französisch wöchentlich

Prospekte usw. erteilt die Direktion

FERIENKURS LOCARNO

17. Juli bis 8. August, Kantonale Lehrerseminar

Italienischer Sprach- und Literaturkurs
für Deutsch- und Welschschweizer

Gruppenunterricht — Vorträge — Ausflüge
Kunst des Tessins — Korrespondenzkurs
Fahrpreismässigungen und Aufenthalts-
erleichterungen

Auskünfte bei Dr. Guido Calgari, Dir. des kantonalen
Lehrerseminars, Locarno (Telephon 5 95)

Kleine Anzeigen

Zum 1. August Kleines Bundesfeierspiel
für Schulen

„Der Bund der 22 Kantone“ (8 Hefte für Fr. 5.— inkl. Aufführungsrecht). Zu beziehen von: Ed. von Bergen, Gossau/St.Gallen, oder Materialbureau des Schweiz. Pfadfinderbundes in Bern. P. 54880 G 297

LYCEUM ALPINUM ZUOZ

Zum Beginn des Herbsttrimesters (Mitte Sept.) ist neu zu besetzen eine

LEHRSTELLE

für Latein, Deutsch und evtl. Griechisch

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung, nebst Ausweis über Studiengang und Lehrtätigkeit, bis zum 3. Juli 1945 an die Direktion einzureichen.

Auskünfte erteilt auch Herr Prof. Dr. W. Pfändler, In der Sommerau, Zürich 7.

P 10292 Ch 298

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

22. JUNI 1945

90. JAHRGANG Nr. 25

Inhalt: Kind und Musik — Pädagogische Rekruteneprüfung — Pestalozzijahr 1946 — Die Schwierigkeiten der Schülerspeisung — Appenzeller Kantonalkonferenz — Jahresversammlung des Solothurnischen Bezirkslehrervereins in Schönenwerd — Zur Schulinspektorenfrage im Kanton St. Gallen — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Glarus, St. Gallen, Thurgau, Zürich — Wanderjugend hilft! — Ausländisches Schulwesen — Aus der Presse — SLV

Kind und Musik

Eine Untersuchung auf der Sekundarschulstufe

Es ist wohl richtig, dass wir einen Menschen, einen Schüler im besonderen, nur ungenügend zu beurteilen vermögen, wenn wir nicht Gelegenheit nehmen, sein Empfinden auf dem Gebiet der darstellenden Kunst kennenzulernen. Werke der Malerei und der Bildhauerkunst werden im Unterricht oft herangezogen. Vor Musikstücken, gesanglichen Darbietungen, Konzerten machen viele scheu halt. Wer spürt nicht schon beim Lesen eines Gedichtes, dass das Kind empfindungsgemäss mehr hineinlegen kann, als es in erklärenden Worten auszudrücken vermöchte. Wenn schon Spitteler's Ausspruch:

Am Kunstgeschwätz vorbei zum Künstler gehn
Und Schönheit als ein sonnig Glück verstehn

auf der Schule weitgehend Berechtigung hat, muss die Bemerkung eines feinsinnigen Seminardirektors des letzten Jahrhunderts bei der Rückgabe der Aufsätze über ein Konzert: «Allgemeine Tonschwelgerei und schöngestigte Allgemeinurteile» nachdenklich stimmen. Es ist Tatsache, dass Erica Wedekind, die einst gefeierte Lenzburger Nachtigall, sich hoherfreut aussprach über eine Rezension in einem Wochenblatt, das ein musikalisch völlig verlorener Posten auch in seinem künstlerischen Part zu betreuen hatte, wenn wir auch einräumen, dass die Beherrschung der Kunsttechnik anderseits nicht als das untrügerische Zeichen der Musikalität angesehen wird.

I. Allgemeine Einstellung zur Musik

Die Themenstellung musste so gewählt werden, dass neben angehenden Pianisten auch Unmusikalische zum Wort kommen durften. So hatten die Schüler unter einer Reihe von Stoffen freie Wahl.

1. Wandlungen in meinem musikalischen Empfinden. 2. Ein musikalisches Erlebnis. 3. Wir singen und musizieren. 4. Radiomusik. 5. Diese Musik höre ich immer wieder gern. 6. Musik, die ich ablehne. 7. Davor verstehe ich nichts. 8. Ich bin leider unmusikalisch. 9. Gute Leute und schlechte Musikanten. 10. Freigewähltes Thema.

Auffallend ist die Feststellung, dass viele Schüler versichern, unmusikalisch zu sein im doppelten Sinne: Unfähig zu einem Urteil und untauglich zur ausübenden Vokal- und Instrumentalmusik. Nach dem Urteil des Musiklehrers ist das Bekenntnis nicht als Ziererei, die auf musikalischem Gebiet sonst üblich zu sein scheint, zu bewerten, sondern sie entspricht den Tatsachen. Ob Untersuchungen über die musikalische Begabung der verschiedenen schweizerischen Talschaften schon bestehen, wie sie auf sprachlichem Gebiet oft versucht wurden, ist uns nicht bekannt. Unterlagen dafür könnten Seminarien und Sängerfeste liefern, wobei mit aller Vorsicht Schlüsse gezogen werden müssten. Immerhin ist uns eine Dorfschaft bekannt, wo ein Lehrer und Tenor von Ruf während seiner

langen Amtszeit am Examen und während des Schuljahres meines Wissens ganz selten ein Lied versuchte, weil anscheinend oder tatsächlich es die Kinder am Tongefühl fehlen liessen.

Doch lassen wir die Schüler zu Worte kommen.

Wandlungen in meinem musikalischen Empfinden

G. H. (7. Schuljahr):

Alle Musik gefiel mir einst, wenn es nur recht laut herging. Stundenlang konnte ich einer Karussellorgel zuhören, während es mich heute anekelt, immer dieselbe stumpfsinnige Weise, denselben eintönigen Rhythmus zu vernehmen. — Wenn die Melodie möglichst marktschreierisch war, fühlte ich mich wohl. Befanden wir uns des Sonntags auf einem Spaziergang und aus einem Wirtshause klang Musik, lief ich dorthin. Ich stellte mich unter das Fenster, an die Hausecke oder an die Gartenlaube und trat mit dem Fusse den Takt. So konnte ich lange Zeit verweilen und vor mich hinstarren. Die Hühner auf den Miststöcken schienen im Walzertempo zu picken, der Hahn zu krähen und die Ranken der wilden Rebe an der Laube sich zu wiegen. Meine Schultern zuckten, die Finger hüpfen, selbst die Zunge bewegte sich. — Aber mit einem Male ödeten mich die Wirtshästänze und Karussellschlager an. Die Marschlieder hatten es mir angetan. Wenn ich ging, sang oder pfiff ich. Die Leute drehten sich nach dem seltsamen Sänger um, der sogar mitten in der Stadt seine Weisen ertönen liess und im Konsum vor sich hinsummte und mit den Fersen auf und ab federte. Wegen meines Gesanges vergass ich einmal einen Lehrer zu grüssen. Er kanzelte mich gehörig ab, und von da weg freute mich dies alles nicht mehr. In der Schule wurden mir die Gesangsstunden zur inneren Qual. Aber schliesslich hielt ich es ohne Singen nicht mehr aus. In der Klasse begann ich die Morgenlieder wieder mitzumöhnen. Die Lehrerin untermalte sie mit ihrem kräftigen Alt. Unbemerkt begann ich ihr nachzusingen. Und bald merkte ich, dass meine zweite Stimme beinahe so schön klang wie diejenige der Lehrerin.

Schon lange vorher hatte ich von Mozart gehört. Ich wusste, dass er einer der grössten Komponisten war. Doch als ich einmal in einem Sinfoniekonzert etwas von ihm hörte, langweilte ich mich dabei. Irgendwo hatte ich zwar einmal vernommen, bei einem Musikstück solle man die Augen schliessen, dann sehe man vor sich, was sich der Tonsetzer gedacht habe. Ich drückte die Augen zu. Aber so sehr ich bei dieser «Kleinen Nachtmusik» auf Studenten wartete, die erscheinen sollten, es geschah nichts. Und ich hatte mir doch ein so schönes Bild ausgemalt, wie es Karl Spitzweg in seinem «Ständchen» nicht schöner fertiggebracht hätte: Studenten mit Geigen, die im mattblauen Schatten eines spitzbogigen Tores standen, in dem oben ein Lämpchen schüchtern durch die rosaseidenen Vorhänge leuchtete. — Aber es war seltsam, immer wieder erinnerte ich mich des Anfangs der «Kleinen Nachtmusik». Wenn ich des Nachts nicht einschlafen konnte, erschien vor meinem inneren Auge ein Studiosus mit einer Violine unterm Arm. Er huschte durch ein Tor, schaute an einem Hause, daran fromme Sprüche gemalt waren, hinauf und sang dann leise:

«Brüder, kommt! Kein Laut dringt an mein Ohr.
Brüder, kommt! Kein Leuchten bricht hervor!»

Dann setzte eine ferne Musik ein. Eine Laterne schwankte heran. Blaue Schatten wankten auf dem groben Pflaster. Im mattem Scheine tauchten rote Mützen auf, deren Eindrücke und Falten, durch Schatten begrenzt, scharf hervortraten. Dieses Bild liess mich nie mehr los. —

Ich will die grossen Tonwerke verstehen lernen; denn erst dann kann man sie lieben. Wenn ich heute etwas spielen höre,

könnte ich beinahe sagen: «Es muss von Mozart sein!» Denn seine Werke zeichnen sich durch besondere Frische und Frohmut aus. Und dennoch scheint manchmal ein leiser Schmerz, ein verhaltenes Weh mitzuseufzen, ob die Töne rauschen wie Bäche, klingeln wie Mädchenlachen, hüpfen wie übermütige Zicklein oder bedächtig einherziehen wie silberhaarige Greise.

Zur Charakteristik des Schülers ist beizutragen, dass er auch in andern Unterrichtsgebieten — Zeichnen, Rezitation, Mimik, Aufsatz — eine das Klassenmittel wesentlich überschreitende Begabung aufweist.

Ein tiefer Eindruck

H. M. (7. Schuljahr):

Den Tag, da ich wirklich merkte, wie Musik etwas Schönes ist, werde ich nie mehr aus meinem Gedächtnis entfallen lassen.

Es war an einem Abend. Draussen fegte der Wind um die Hausecke und hatte sein Vergnügen, die dürren Blätter auf- und herumzuwirbeln. Es war ein richtiger Herbstabend. Die Stube war nur schwach beleuchtet, und in einer Ecke brannten zwei Kerzen, die ihr heiliges Licht in das dumpfe Dunkel des Zimmers warfen. Draussen Sturm, hier der tiefste Friede. Leise setzte sich die Mama an den Flügel und begann die «Kinderzenen» von Schumann zu spielen. Jetzt fing es plötzlich an, in mir zu begreifen, was Musik bedeutet. Die weichen Klänge, die sich auflösten, dann wieder ein Akkord, der mächtig und gewaltig durch das finstere Zimmer schwebte. Ich wurde ergriffen, konnte mich nicht mehr halten, sondern musste mich mit meinem Geist den Tönen hingeben. Ich wurde einfach mitgerissen und hatte das Gefühl, die Musik spreche zu mir. Die Klänge konnten reden. Wahrhaftig, die Musik spricht. Dass ein Musikstück so eindringen und seelisch überwältigen kann, das war mir bis auf diese Stunde nicht bekannt. Mit einem weichen, fast mehr zur Härte hinziehenden Akkord endete das Stück. Der letzte Ton war im Aether erloschen, und die alte Stille kehrte wieder ins Wohnzimmer zurück. Langsam erwachte ich aus meinem Traum, stand auf, gab der Mutter einen Kuss und drückte ihre Hände zum Zeichen meiner Dankbarkeit für den Musikgenuss. Ich war immer noch ganz, wie soll ich sagen, umhüllt von den Klängen des Klaviers. Mein Wunsch war, ins Bett zu gehen, um noch einmal über dieses Meisterstück der Töne nachdenken zu können. Wieder verschlang mich völliges Dunkel, und meine Gedanken gehörten wieder vollständig dem erlauschten Klavierstück. Ich war ein ganz anderer Mensch geworden; ich war nicht mehr der frühere Hans, sondern wie neugeboren. Nur dieses kleine Stück konnte mir so tief ins Herz dringen? Es ist und bleibt mir ein Rätsel, dass ich an jenem Abend die holde Kunst der Musik so zu verstehen bekam. Wir alle müssen unserm Herrgott danken, dass er wenigen Männern den Geist geschenkt hat, uns das Reich der Töne in seiner Schönheit zu Gehör zu bringen.

Der Schüler kommt aus kultivierter Umwelt. Seine Gemütslage ist eine «allegro moderato». Gelegentlich bricht aber eine so elementare Heiterkeit durch, dass sein Frohmut ansteckend wirkt. Für Dichtung wie wenige zugänglich, hat er wohl in der Wiedergabe dieses seines musikalischen Erlebnisses keine zu hohen Register gezogen.

Das höre ich immer gern

O. F. (7. Schuljahr):

«Schon wieder dieses einfältige Lied!» In diesen Worten drückte die Mutter ihren Aerger über das Lied aus, dessen Melodie zu uns herabschwante. «Bringe diese Kuchenform Frau GÜller!», befahl mir die Mutter, und ihre Stimme übertönte die Musik. Ich stieg die Treppe hinauf und trat nach kurzem Anklopfen ein. Walter, der ABC-Schütze, sass am Boden. Er machte sich an einem alten Grammophon zu schaffen, das vor ihm auf einer Kiste stand. Mit fachmännischer Miene setzte er eine neue Nadel ein und legte eine Platte auf die Unterlage. Fast stolz drehte er an. Das Soldatenlied galt seiner Armee, die aus viereckigen Holzwürfeln bestand. Dieses Lied hörte ich immer gerne. Es erheiterte mein Gemüt aus jeder dumpfen Stimmung. Immer erweckten die Töne in mir neue Lebenslust.

Aber mit dieser Freude stieg in mir auch der brennende Wunsch auf, das Lied nochmals aus der Nähe zu hören. Wie sollte ich das aber anstellen? Die Lösung dieses Rätsels kam mir in einer Nacht in den Sinn. Ich fragte am nächsten Tag Hans, ob er mir nichts zu lesen habe. «Wenn deine Eltern nichts dagegen haben», sagte er spöttisch lächelnd und reichte mir einige abgeschossene Büchlein mit der Aufschrift «Rolf Dorings Abenteuer». Ich verwahrte die Büchlein, zu einem Bündel geschnürt, unter meiner Matratze. Hätte die Mutter sie gefunden, sie wären sicher in den Ofen gewandert.

Kaum hörte ich die ersten Töne des Liedes, so nahm ich zwei der Schundhefte und stieg die Treppe hinauf. Mit der Beteuerung, die Büchlein seien sehr gut geschrieben, reichte ich Hans den Schund zurück. Scheinbar mit grösstem Eifer las ich die Zeitung, die vor mir auf dem Tisch lag. Ich las aber keine zwei Zeilen. Angestrengt horchte ich auf die Musik, die mir mehr wert war als jedes andere Vergnügen. Ich brachte Hans nur immer zwei Büchlein, um oft hinaufgehen zu können. Dies war mir aber nicht vergönnt. Schon eine Woche hatte ich die Melodie nicht mehr gehört. Hatte man gemerkt, dass ich nur bei Musik die Heftchen zurückbrachte? War man meinem Geheimnis auf die Spur gekommen? Diese Fragen bedrückten mich oft. Aber dies sollte nicht mehr lange meine Sorge sein.

Ich musste für Frau GÜller rasch in die Bäckerei. Während sie mit den Brotmarken hantierte, beobachtete ich die Stube. Da fiel mein Blick auf die Spielzeugkiste Walters, die unter dem Kunst-Ofen stand. Darin lag, in zwei Stücke geborsten, die Scheibe, die so viele liebe Töne barg.

Der Schüler ist recht mittelmässig begabt, hat vermutlich in der Musik mehr gehört, als er auszudrücken fähig war. Hier liegen ja die Grenzen aller dieser Untersuchungen und die Quelle manchen Fehlurteils in der Bewertung von Schulleistungen. Weil dem Schüler das Wort nicht zur Verfügung steht, nehmen wir zu oft Unvermögen oder Untauglichkeit an. Es gibt eine Reihe von Fächern, wo der Schüler gefühlsmässig das Problem schon längst erfasst hat, wenn der Lehrer um eine Verlautbarung des Befragten sich vergeblich bemüht.

Ein musikalisches Erlebnis

H. R. (7. Schuljahr):

Es ist ein klarer Frühlingsabend. Die Birnbäume vor unserm Hause sind schon erblüht und schimmern weiss in der Dämmerung. Einzelne Sterne funkeln wie stille Wächter am Himmel. Je länger ich an das dunkle Firmament hinaufblicke, um so mehr goldfunkelnde Lichtlein entdecke ich. Maikäfer fliegen brummend durch die fliederduftende Luft. Ein Nachtfalter schiesst knapp über das junge grüne Blätterdach eines Kirschbaumes dahin. Sonst herrscht eine feierliche Stille.

Da höre ich in dieser Frühlingsnachtstimmung, zuerst nur leise, schüchtern zusammengesuchte Töne, dann, immer fester und bestimmter werdend, formt sich aus dem zaghaften Tasten eine Melodie. Es ist eine Handharmonika, auf welcher mit mehr Innigkeit als Musikalität unser liebes, altes Schweizerlied «Luegid vo Berg und Tal» gespielt wird. Bei der zweiten Strophe fallen, anfangs viel zu laut, harte Töne einer Klarinette ein. Die Musizierenden merken jedenfalls selbst, dass es nicht ganz harmonisch tönt, und sie beginnen leise sich einander anzupassen. Mit grosser Ausdauer probieren sie zusammen, ihre Instrumente in Einklang zu bringen.

Ich gebe mir Mühe, aufmerksam zu lauschen und zu beobachten, woher die Töne kommen. Nun weiss ich, dass die Musik von der in unserer Nähe stehenden Polenbaracke herauflingt. Noch manches Lied haben die internierten Polen an jenem Frühlingsabend geübt und mit unverkennbarer Sehnsucht gespielt. Ist es Heimweh, Freude an der Musik oder Anpassungsfähigkeit im fremden Lande, welche die Polen auf derart rührende Weise musizieren lässt? Kein Radiokonzert, noch irgendeine musikalische Darbietung ist mir je tiefer zu Herzen gegangen als die schlanken Lieder dieser Internierten.

Zum ersten Male dachte ich ernsthaft darüber nach, wie schwer es sein muss, fern von der Heimat, fern von den Ange-

hörigen, untätig zu warten, was sich in der Welt draussen ereignet. Wie viele leere Stunden haben diese Väter und Söhne vor sich, um über das Schicksal ihrer Heimat und über sich selbst nachzudenken.

Ein unmusikalischer Schüler

H. B. (7. Schuljahr):

Vor einigen Tagen hatten wir bei Herrn Schaeerer die Stimmprobe. Zuerst klimperte er einige Töne auf dem Klavier, und ich sollte dann «Wo Berge sich erheben» singen. Leider musste ich gestehen, dass mir dies Lied unbekannt sei. Deshalb versuchte Herr Schaeerer es mit dem Lied «Ich hatt' einen Kameraden». Dieses konnte ich nun mehr oder weniger. Ich wusste, dass es zuerst gleichmäßig tönte, dann wieder ein wenig anders. Soviel hatte ich mir noch von der Gemeindeschule her in Erinnerung. Gleichmäßig begann ich zu singen. Herr Schaeerer begleitete mich. Wahrscheinlich tönte die Geschichte nicht einmal so falsch, wie ich es mir dachte; denn Herr Schaeerer nickte und sagte: «Sing mir jetzt nach, was ich spiele!» Er begann wahllos die Tasten niederzudrücken. Du lieber Himmel, wie sollte ich diese Noten finden! Ich erwischte den genauen Ton nie. Herr Schaeerer fand dies merkwürdig und meinte dazu: «Diese Töne kommen in Liedern häufig vor». Kann sein, ich wenigstens hörte sie zum ersten Male. So liess mich Herr Schaeerer wieder springen.

Herr Schaeerer erklärte uns einmal den Unterschied zwischen Moll und Dur. Um uns den Unterschied zu zeigen, spielte er einiges auf dem Klavier. Wir durften ihm dann sagen, was Moll oder Dur sei. Mein Ohr fand mit dem besten Willen keinen Unterschied. So merkte ich zum Beispiel auch nicht, als Herr Schaeerer etliche Töne auf dem Klavier begleitete, dass Begleitung und Gesang nicht übereinstimmten. Das merken andere Leute, ich aber nicht!

Der Schüler stellt für mich eine Enttäuschung dar, da er mir seit langem versicherte, zur Musik ein völlig taubes Ohr zu haben, jetzt aber, in anderem Zusammenhang, über ein Orchesterkonzert und die «Kleine Nachtmusik» von Mozart begeistert berichtet.

Davon verstehe ich nichts

S. S. (7. Schuljahr):

Vielen Menschen ist die Musik Bedürfnis. Sie behaupten, Musik wäre die Poesie des Lebens und in einem schönen Konzert könne man Sorgen und Leid vergessen. Ein hingerissener Zuhörer und Kritiker schrieb einmal in einem Lokalblatt über ein Orchesterkonzert: «Diese Musik war etwas überirdisch Schön, wie Töne aus himmlischen Sphären!» Etwas weltlicher Gesinnte haben Freude an Schlagn und rassiger Tanzmusik und benützen jede Gelegenheit, sich diese anzuhören. Nun, ich danke für beides!

Leider hat mich der Herrgott in eine sehr musikalische Familie hineingestellt. Ich war noch ein kleines Mädchen, da wurde ich schon auf den Stuhl vors Klavier gesetzt und sollte spielen oder wenigstens singen lernen. Alle die bekannten kleinen Kinderlieder wurden mir vorgesungen. Aber es war nichts zu machen! Ich fiel von einer Melodie in die andere, und der Schlusseffekt war, dass Mama seufzte: «Das Kind lernt seiner Lebtage nie singen». Und da hatte sie recht! Die Lehrerinnen der ersten drei Primarschulklassen gaben mir gar keine Gesangsnote, weil sie, schneller als es zu Hause der Fall war, einsahen, dass mir jedes Talent zum Singen abging.

Immerhin, etwas Musik sollte ich doch lernen. Zu diesem Zweck schenkten mir die Eltern eine Handorgel. Das Spiel gefiel mir, ich lernte es leicht und bin heute noch ein eifriges Mitglied des Handharmonikaklubs. Der Grund ist wohl der, dass die Handorgel mehr Krach macht als schöne Musik, und der Herr Strauss wäre sicher entsetzt, wenn er seine zwei weltberühmten Stücke «An der schönen, blauen Donau» oder «Die Geschichten aus dem Wienerwald» von mir interpretiert zu hören bekäme.

Bei meinem Eintritt in die Bezirksschule kam ich durch die Freundschaft mit einer Violinspielerin auf die fabelhafte Idee, ebenfalls Geigenstunden zu nehmen. Ich höre es noch heute nicht, wenn die Violine verstimmt ist oder wenn ich falsch

spiele (das sehe ich meistens erst der Stellung meiner Finger auf den Saiten an); aber ich bin jetzt älter geworden und gebe mir Mühe, auch ohne Talent das zu leisten, was andere mit Begabung erreichen können.

Eine Musik-Enthusiastin bin ich aber trotzdem in keiner Weise. In einem Sinfoniekonzert würde ich ganz einfach einschlafen, und auch bei allen übrigen Musikangelegenheiten muss ich zu meinem Leidwesen bekennen: Davon verstehe ich nichts!

Da die Frage der Unmusikalität und vor allem die Begriffsbildung aus den Schülerberichten nicht genügend abgeklärt erscheint, lag das Interview mit Erwachsenen nahe, die als Voraussetzung ihrer Ausfallserscheinungen tatsächlich keinen Ton von einem Klavier abnehmen konnten, von zwei Tönen nicht anzugeben wussten, ob ein Unterschied in der Tonhöhe bestehe; weiterhin fielen in diese Reihe auch jene, die beim Absingen der gebräuchlichsten Lieder nicht sagen konnten, um welche es sich handelte. Bei dem Ressentiment, das die meisten musikalisch Enterbten gegen Gesangslehrer und verwandte Berufe an den Tag legen, sind Versuchspersonen nur schwer zu erreichen. Einige hatten den Verdacht, dass sie neuerdings von Fachleuten blossgestellt werden sollten und dass sich das ganze Heer der Berufsmusiker und Rezensenten auf ihre Opfer stürzten, besonders dann, wenn ihre Depositionen noch in einer Lehrerzeitung einem weiten Kreis preisgegeben würden. Es brauchte einen eingehenden Hinweis darauf, dass gerade auf diesem Gebiet der Fachmusiker zu schweigen habe, da er unmöglich in ihre Sphäre eindringen könne, sie ja in diesem Bereich einzig Autorität sein müssten. Das Wort «Sophisterei» war das gelindeste, das wir mitnehmen durften. — Schliesslich konnten doch, man wäre versucht zu sagen, «Gefühlsausbrüche» als documents humains beigebracht werden.

Interview mit einem unmusikalischen Akademiker

Er erhob sich nicht bei meinem Gruss, liess vielmehr seine Feder in seltsamen Synkopen über einen unlinierten Bogen gleiten. Schliesslich erkannte ich, dass er zu der Gattung jener Publizisten gehört, die Prosa in Anapästen schreiben und ihre Manuskripte mit «furioso assai» kennzeichnen sollten. Er hielt jetzt inne und blickte nachdenklich auf ein Bildchen an der Wand, wo irgend ein Sumpfvogel sein Junges im Schilfnest fütterte. «Wann habe ich endlich vor euch Ruhe?» sagte er dann, eigentlich weniger bissig, als ich es nach unserem Briefwechsel hätte erwarten müssen. «Notieren Sie: Seine Unmusikalität beleidigt die Intellektuellen aller Kontinente und aller Gesellschaftsschichten. Er kann keinen Ton von einem Instrument abnehmen, wie ihr so schön sagt; von zwei angeschlagenen Tönen weiss er nicht anzugeben, ob der eine der gleiche, höher oder tiefer ist. Er weiss nicht, ob ein Lied ein- oder vielstimmig gesungen wird. Das, was ihr Musik nennt, ist ihm ein Greuel. Und die ganze musizierende Sippe mit Konzerten und Männerchorvorträgen, Rezensionen und Selbstbespiegelung könnte bei ihm eine vomierende Wirkung auslösen.» Er klopft mit dem Brieföffner erregt auf eine stark abgenutzte Orgelschule. «Streichen Sie in Ihren Notizen nur durch, was Sie mich über Dur und Moll und Dominantsept-Akkord ausfragen wollten. Ihr alle seid Bach und Leoncavallo und Daniel Elster. Was ihr aber nicht seid: Ihr seid keine Erzieher. Die harmlose Jugend eines unmusikalischen Knaben habt ihr in sadistischer Weise zerbrochen, mit Hohn und bewusster Demütigung eine Kindheit über-

schattet. Kurzsichtig darf einer sein, schwerhörig auch, Linkshänder und Augenzwinkerer, nur nicht unmusikalisch; denn ihr seid ja auf den Ehrgeiz versessen, nachzuweisen, wie alle die verschütteten Begeabungen unter eurem Zauberstab ans Licht treten. Nun aber — er schaute nach der Uhr — «ich dächte, dass wir uns nichts mehr zu sagen hätten.»

Ich hatte bis anhin kein Wort verlautbart, machte jetzt aber einen Schritt gegen seinen Schreibtisch. «Herr Kollege», hub ich an, «Sie haben hier ein Choralbuch liegen, dürfte ich ...» Er unterbrach und schlug eine stark vergriffene Seite auf, mit Bleistiftvermerken und Handsatzbezeichnungen: Harre meine Seele, harre des Herrn. «Sie haben am Radio diesen Choral heute morgen, am Tag der Waffenruhe, dargeboten. Es ist der einzige, den ich noch spielen kann. Das war mein Prüfungsstück. Sie staunen! Ja, ich wollte Lehrer werden, kam auch bis zur Abschlussprüfung, nie aber zu einer Anstellung. Die Vereine brauchen Attenhofer und Ansermet als Dirigenten, schliesslich auch noch solche zweiter Garnitur. Für mich, der ehrfurchtvoll sein Haupt entblößte, wenn die Dorfmusik ‚Alle Vögel sind schon da‘ spielte, da ich des trügerischen Glaubens war, die Vaterlandshymne zu hören, für mich also gab es keine Stelle.» Er trat an die Balkontüre, öffnete und horchte. «Wer singt da draussen, Herr Beethoven?» fragte seine Stimme in fast gutmütig-jovialer Weise. «Sie schweigen. Sind das zwei gleiche oder zwei verschiedene Vogelarten? — Das eine ist der Trauerfliegenschnäpper, das andere der Gartenrotschwanz», sagte er, und sein Profil wandelte sich von einem Sokrates zu einem Hölty. «Macht ihr diesen Vögeln da auch Noten? Wahrscheinlich wohl. In Notenschrift habt ihr ja ihr dionysisches Jubeln schon eingefangen. Uebrigens» — und er griff nach einem Band der Ammers-Küller, «hier ist die einzige Stelle in der Literatur, da der Unmusikalische nicht die lächerlichste Rolle übernehmen muss. Sie kennen Wildenbruch. Dort pfeift einer und singt auch. — Die Unmusikalischen singen ja gern, dürfen es aber nur insgeheim tun. — Wenn die Handlung abflauen will, muss diese Gestalt wieder her, zur Belebung, gerade wie einst jener Schüler vorzusingen hatte, wenn der Unterricht einer Abwechslung bedurfte, zur Erheiterung der Klasse. Was soll die Farbenlehre einem Blinden? Und die Musiktheorie einem Enterbten auf dem Gebiet eurer Musik? Die Lehre von den Intervallen hatte ich mehrfach abzuschreiben, weil ich sie nicht auswendig hersagen konnte. Was soll eine Geige in der Hand eines Menschen, der sie nicht stimmen kann?» — «Haben Sie denn nicht wenigstens eine angenehme Erinnerung an Ihre Gesangsstunden oder an ein musikalisches Erlebnis?» wagte ich einzuwenden. Er griff nach einem Kantusprügel. «Erst da durfte ich singen, wie es mir passte, da stand kein Schulmeister mit dem Ohr kontrollierend neben mir. Wie mancher hat erst als Student gesungen, da die Schulfuchserei vorbei war! Doch will ich nicht ungerecht sein, ich habe einen Seminarmusikdirektor gekannt, zu dessen Ehren ich alles vergessen möchte, was man mir angetan hat. Und noch ein zweiter Direktor. Fünf Unmusikalische hatten sich zusammengetan, auf öffentlichen Plätzen zu singen und für irgend einen Zweck zu sammeln. Es muss furchtbar getönt haben, so sehr, dass die Kollekte unter ironischen Zwischenrufen recht ergiebig ausfiel. Da wurde ich vorgeladen, wegen eines Ver-

gehens gegen ein Urheberrecht. Es ist da irgend ein Schutz des musicalischen Eigentums. Der Präsident empfing mich ungnädig, und seinen imposanten Sudermannbart schob er horizontal vor sich hin. ‚Herr Direktor‘, suchte ich zu beruhigen, ‚das waren ja keine geschützten Lieder, das war ja nicht einmal Musik!‘ »So singen Sie mir einmal vor‘, drang er entschieden in mich und setzte sich an den Flügel. Nach zwei Takten, ich glaube, so sagt ihr doch, klopft er ab und bemerkte in weltmännisch liebenswürdiger Weise: ‚Nein, nein, für solche Fälle sind unsere Statuten nicht vorgesehen.‘

Mein also Interviewter griff nach seiner Feder, machte die impulsiven Bewegungen des Anapästikers. «Darf ich noch einmal vorbeikommen? Wissen Sie, die Zusammenhänge zwischen Musik und Takt, so das Taktgefühl und die Seelenlage der angeblich Unmusikalischen, das müsste durch Sie aufgeschlossen werden.» Er schaute nach seinem fütternden Drosselrohrsänger an der Wand, klopft leicht auf die Orgelschule und sagte kurz: «Ich habe nichts mehr beizufügen.»

Hans Siegrist.

Pädagogische Rekruteneprüfung

Im Bericht über die pädagogischen Rekruteneprüfungen im Jahre 1944, der soeben die Presse verlassen hat, versteht es Oberexperte Dr. F. Büchi wiederum, aus seiner reichen Erfahrung heraus wertvolle Schlüsse zu ziehen und sie den pädagogisch interessierten Kreisen nutzbar zu machen. Erfreulicherweise kann der Bericht einem grossen Teil der Lehrerschaft zur Verfügung gestellt werden, so dass wir uns hier mit einigen wenigen Hinweisen begnügen können.

Im Jahre 1944 wurde eine aussergewöhnlich hohe Zahl von Rekruten geprüft, nämlich über 38 000. Sie erzielten nachstehende Ergebnisse (1 = gut, 4 = schlecht):

Berufsgruppe	Zahl	Schriftlich	Mündlich
1. Maturanden, Lehrer	2 768	1,27	1,35
2. Kaufleute	3 959	1,44	1,56
3. Handwerker	14 200	2,13	2,06
4. Landwirte	7 403	2,68	2,52
5. Ungelernte	9 743	2,79	2,60

Nach der sorgfältig aufgebauten Statistik, die zuverlässiges, aufschlussreiches Zahlenmaterial liefert, besuchten von den 38 073 schriftlich geprüften Rekruten 20 107, das sind 52,8 %, lediglich die Primarschule; weitere 11 493 = 30,2 %, absolvierten auch eine Sekundarschule; eine Berufsschule, d. h. Fachschule, besuchten 3643 = 9,6 % und eine höhere Mittelschule 2830 Rekruten = 7,4 %. Wichtig sind vor allem die Zahlen, die den Einfluss der Fortbildungsschule auf die Rekruteneistung zeigen. Primar- und Sekundarschüler ohne Fortbildungsschule erreichten die Durchschnittsnote 2,85 (schriftlich) und 2,64 (mündlich). Diejenigen mit Fortbildungsschule stellten sich wesentlich besser; sie erlangten einen Durchschnitt von 2,36 (schriftlich) und 2,25 (mündlich). Der Oberexperte bemerkt zu diesen Ergebnissen:

«Die fördernde Wirkung des Nachschulunterrichtes wird auch diesmal erhärtet. Um Missverständnisse zu vermeiden, sei jedoch festgestellt, dass darin nicht ein Ungenügen der Primarschule gesehen werden darf. Die Fortbildungsschule hat den bedeutenden Vorteil, die reifere Jugend zu unterrichten, Leute, die schon kraft ihres Alters ein grösseres Verständnis für vaterlandeskundliche Dinge mitbringen. Gerade deshalb ist es wesentlich, dass

alle ehemaligen Volksschüler vom Nachschulunterricht erfasst werden. Von den 31 600 früheren Primar- und Sekundarschülern, die 1944 geprüft wurden, war das bei der Grosszahl der Fall (82,5 %).»

Die Frage, die an die Experten wohl am häufigsten gerichtet wird, lautet: Sind eigentlich schon Fortschritte festzustellen? Vergleicht man die Ergebnisse von 1940, d. h. dem Jahr, da erstmals in sämtlichen Rekrutenschulen Prüfungen durchgeführt wurden, mit denjenigen des Jahres 1944, so kann die Frage bejaht werden. Es sind tatsächlich Fortschritte zu melden. Das gilt vor allem für die Abfassung des Briefes. «Es ist nicht zu bestreiten», schreibt Dr. Bürki, «dass die Rekrutenprüfungen, indem sie seit 1937 die Briefaufgabe stellen, die Lehrer der obersten Volksschulklassen und namentlich der Fortbildungsschulen ermuntern, dieser Seite des muttersprachlichen Unterrichts vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Früchte dieser Arbeit beginnen langsam zu reifen.»

Nach den sozusagen überall gemachten Erfahrungen sind die Rekruten sicherer geworden. Sie wissen, wie ein Brief eingeleitet und geschlossen werden muss. Selbst im eigentlichen Brieftext sind schon Fortschritte festzustellen. Der Ausdruck ist weniger weitschweifig, er ist auch klarer, so dass der Empfänger in den allermeisten Fällen mühelos versteht, was der Schreiber ihm sagen will. Weniger deutlich ist der Fortschritt auf dem Gebiete des Aufsatzes, was ohne weiteres zu begreifen ist, da der Aufsatz nicht in dem Masse lehrbar ist wie der Brief. «Wie oft sehen wir Leute, die den Brief leicht und flott hinwerfen, sich im Aufsatz als armselig und oberflächlich entpuppen, Worte und Wendungen die Fülle finden für Gedanken, die nicht vorhanden sind, während andere, bescheidener geschulte, mit rührender Ungeschlachtheit den Ausdruck suchen für das, was sie gerne sagen möchten und nicht recht sagen können.»

Auf Anregung des zürcherischen Fortbildungsschulinspektors wurde den Rekruten in einem Prüfungskreis an Stelle der üblichen Briefaufgabe ein Inserat vorgelegt, z. B.:

Inserat im «Tagblatt»:

Solide Sport- und Militär-Armbanduhren zu 40, 50 und 60 Fr. — Verlangen Sie Auswahlsendung. — Uhrenfabrik Dumur, Ste-Croix.

Inserat im «Burgdorfer Tagblatt»:

Einfache Familie in Burgdorf nimmt im nächsten Herbst *ein bis zwei Pensionäre* auf. — Offerten unter A 120 an die Expedition des Blattes.

Als Anweisung für die Ausführung der Aufgabe wurde lediglich etwa gesagt: «Dieses Inserat trifft auf Sie zu; antworten Sie darauf!» Diese neue Form der Aufgabe verlangt von den Rekruten eine grössere Selbstständigkeit und Denkarbeit. Sie scheint deshalb dem Wesen der pädagogischen Prüfungen besonders angepasst.

Eine zweite Neuerung betrifft das Aufsatthema. In verschiedenen Rekrutenschulen wurde neben der eigentlichen Aufgabe eine etwas schwierigere zur freien Wahl gegeben. Die Wahlthemen unterscheiden sich von den bisher üblichen Aufgaben dadurch, dass sie nicht den erzählenden oder den Erlebnisaufsatz im engern Sinn verlangen; vielmehr sollen sie allen jenen Leuten, die sich zutrauen, eigenes Gedankengut in die gehörige Form zu bringen, die Gelegenheit dazu bieten. Solche gewichtigere Themen lauteten: Auswirkungen des Krieges auf meinen Beruf. — Meine berufliche Weiterbildung nach der Rekrutenschule. — Unser

Land bereitet sich auf die Nachkriegszeit vor. — Merksteine in meinem Leben. Studenten wurden versuchshalber Aufgaben vorgesetzt wie diese: Von der Mittelschule zur Hochschule. — Der Student in der Gemeinschaft. Sie erfuhren zum Teil eine vorzügliche Behandlung. Die bisherigen Erfahrungen ermuntern zu Versuchen auf breiter Grundlage, und es ist nicht ausgeschlossen, dass die Wahlthemen für den Aufsatz bald ein fester Bestandteil der schriftlichen Prüfungen sein werden.

Im Abschnitt *mündliche Prüfungen* widmet der Oberexperte der Prüfung der Studenten einen besonders beachtenswerten Teil. Die Studenten sind geistig recht anspruchsvoll, dieser Tatsache hat die Prüfung Rechnung zu tragen. Es ist ja nur recht, dass die ehemaligen Mittelschüler für sich eine schwerere Kost beanspruchen. Deshalb rät Dr. Bürki seinen Experten: Lieber zuviel verlangen als zuwenig, aber, wie sofort beizufügen ist: keine Spitzfindigkeiten, keine Knacknüsse! Als wertvolle Prüfungsstoffe werden genannt für die *Geographie*: Die Zusammensetzung des britischen Empire, die Rolle von Suez und Gibraltar, die Ueberbevölkerung Japans und deren weltpolitische Auswirkungen, überhaupt die engen Beziehungen zwischen geographischen Begebenheiten und der grossen Politik. Für die *Wirtschaftskunde* kämen in Betracht Themata wie: unser Bankwesen, die Besonderheiten unseres Eisenbahnnetzes, die Umwandlung des schweizerischen Agrarstaates in den Industriestaat und die damit zusammenhängenden wirtschaftlichen und sozialen Probleme. In der *Verfassungskunde* eignet sich als ungemein ergiebiger Gesprächsstoff die besondere Eigenart der schweizerischen Demokratie, namentlich der Vergleich mit den grossen Demokratien der Gegenwart. Gute Themata aus der *Geschichte* sind: das Werden der vielsprachigen Schweiz, das Werden der schweizerischen Neutralität, Zentralismus und Föderalismus, die Bedeutung der französischen Revolution für unser Land.

Man sieht, es liegt dem Oberexperten daran, in den Prüfungen keine Stagnation eintreten zu lassen, sondern, gemäss den Grundsätzen des Reglements, nach neuen und bessern Wegen für den innern Ausbau zu suchen. Es wird eine grosse Arbeit geleistet, immer im Hinblick darauf, in den jungen Leuten das Interesse für unsere staatlichen Einrichtungen, für soziale und wirtschaftliche Fragen zu wecken. Umso erfreulicher ist es, dass diese Tätigkeit von höchsten Stellen aus anerkannt wurde, dass der Oberbefehlshaber der Armee und der Vorsteher des Eidg. Militärdepartements den Prüfungen beiwohnten und ihre hohe Befriedigung über Ziel und Methode ausdrückten. P.

Pestalozzijahr 1946

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (Präsident Herr Dr. E. Landolt, Schulvorstand der Stadt Zürich) hat die Initiative ergriffen zu einer würdigen Gestaltung der Feier, die mit der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Heinrich Pestalozzi in der ganzen Schweiz das Andenken dieses hervorragenden Schweizers, Pädagogen und Menschenfreundes ehren wird. Dabei soll nicht nur der eine Tag des 12. Januar 1946 diesem Gedenken dienen, sondern die unvergängliche Bedeutung dieses Mannes rechtfertigt es, das ganze Jahr 1946 unter das Zeichen des Namens Pestalozzi zu stellen.

Pestalozzi vertritt in der Zeit, da ein zweiter Weltkrieg zu Ende ging und den Planeten erschütterte, mit seiner Persönlichkeit, Aufgabe und Sendung genau das, was not tut und kommen muss: eine neue soziale Gerechtigkeit, eine eindringliche Besinnung auf die Bedeutung der «Wohnstube», eine neu zu verwirklichende Idee der Menschenbildung und eine Gemeinschaft des Vater-, Bruder- und Kindersinnes, die nicht immer von neuem mit Füssen getreten werden darf.

Die Feier vom 12. Januar 1946 wird als Signal für ein Jubiläum dienen, das sich als Weckruf, im Sinn und Geist Pestalozzis zu handeln, auswirken und dem ganzen Jahr 1946 den Stempel aufdrücken soll. Das Pestalozzijahr 1946 soll eine Verpflichtung im *praktischen* Sinne bedeuten.

Bereits liegt der Entwurf zu einem Programm für die Gestaltung des Pestalozzijahres vor, verfasst von Prof. Dr. W. Guyer, Direktor des Oberseminars des Kantons Zürich. Es sieht an eidgenössischen Aktionen in Kürze zusammengefasst folgendes vor:

1. *Kernworte* Pestalozzis über die Familie, die Schule und das Vaterland sollen allen Vätern und Müttern, allen Lehrern und Jungbürgern und Jungbürgerinnen zu billigem Preis und in geschmackvoller Ausstattung zugänglich gemacht werden. Für die Verbreitung der Ideen Pestalozzis in Form von dessen eigenen Worten kommt auch ein *Kalender* mit Bildern und Text in Frage.

2. Es wird eine *Sammlung* durchgeführt, deren Ergebnis zum Teil für die Durchführung von Elternkursen für die häusliche Erziehung (siehe Punkt 3), zum Teil zur Unterstützung von Erziehungsanstalten und Heimen verwendet werden soll. — Für die Durchführung eines Wettbewerbes zur Erlangung eines Pestalozzi-Dramas werden Preise ausgesetzt, sofern die Zeit dazu noch reicht. Mit den Instanzen für die Herstellung eines in der Entstehung begriffenen Pestalozzi-Films wird Fühlung genommen. Besondere Beachtung ist der Schaffung von Bühnenbildern aus dem Leben Pestalozzis für die Schule (zur Aufführung durch Schüler) zu schenken.

3. In allen Gegenden der Schweiz werden *Kurse für Elternschulung* beider Geschlechter organisiert. Damit soll auf Pestalozzischer Grundlage das Ehe- und Familienleben gestärkt werden.

Unabhängig von diesen eidgenössischen Aktionen sind die speziell kantonalen Veranstaltungen, sowohl die Einbeziehung der Jugend ins Ganze des Pestalozzijahres wie die Organisation der eigentlichen Pestalozzifeiern am Jubiläumstag.

Die Organisation des Pestalozzijahres ist drei Komitees übertragen. Das grosse *Nationalkomitee*, für dessen Vorsitz sich Herr Bundesrat Etter, der Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, zur Verfügung gestellt hat, setzt sich aus Vertretern von Behörden und Organisationen zusammen; es ist zu seiner ersten Sitzung auf den 2. Juli 1945 nach Zürich eingeladen. Das *Aktionskomitee*, in dem auch der SLV vertreten ist, hielt am 20. Juni seine erste Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde Herr Regierungsrat Dr. Briner, Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, gewählt. Es nahm in zustimmendem Sinn Stellung zu dem Programmertwurf, indem es auch das «Kinderdorf Pestalozzi» in die Aktion einbezog, und bestellte den *Leitenden Ausschuss* mit Herrn Prof. Dr. W. Guyer als Vorsitzendem.

Die Schwierigkeiten der Schülerspeisung

Interpellation und Kleine Anfrage im Nationalrat

Der sozialdemokratische Nationalrat Frei, Stadtrat in Winterthur, hat im Nationalrat folgende Interpellation eingereicht:

«Die Zahl der Teilnehmer der Schulmilchabgabe in den schweizerischen Volksschulen und Kindergärten hat in den letzten Monaten in beunruhigendem Masse abgenommen, da namentlich in den Städten viele Eltern die verlangten Mahlzeiten- oder Lebensmittelcoupons nicht mehr beizubringen vermögen.

In Anbetracht der grossen Bedeutung der Schülerspeisung für die Volksgesundheit wird der Bundesrat angefragt, ob die Abgabe von Milch und Brot an die Schüler nicht noch im Laufe dieses Sommers von der Rationierung befreit werden könnte, was angesichts der bis heute sehr befriedigenden Milchproduktion durchaus möglich erscheint.»

Zwei Tage vorher hatte der freisinnige Nationalrat Bärtschi, Stadtpräsident und Schuldirektor von Bern, in der folgenden Kleinen Anfrage dasselbe Thema angeschnitten:

«Die im Herbst 1942 vom Kriegsernährungsamt geschaffenen grosszügigen Umtauschmöglichkeiten für Lebensmittelkarten zugunsten der Schülerspeisung haben sich während drei Wintern sehr bewährt. In den letzten Monaten hatten die Eltern aber immer grössere Mühe, die nötigen Coupons für die Schülerspeisung zu erübrigen, weil die Grundrationen stark reduziert wurden und die Zuteilung von Hülsenfrüchten und Trockenfrüchten ganz dahinfiel. Die Schülerspeisung begegnet deshalb wachsenden Schwierigkeiten.

Ist der Bundesrat bereit, durch eine Neuordnung der Umtauschmöglichkeiten oder auf andere Weise (z. B. durch eine *couponfreie Sonderzuteilung* von Schulmilch und Pausenbrot) die im Hinblick auf die Gasrationierung noch wichtiger gewordene Schülerspeisung und namentlich auch die Abgabe von Schulmilch weiterhin zu sichern?»

W. v. G.

Appenzeller Kantonalkonferenz

Am 31. Mai trafen sich die Mitglieder des appenzellischen Lehrervereins in Teufen zu ihrer ordentlichen Kantonalkonferenz. Von den 167 aktiven, 38 pensionierten und 4 stellenlosen Mitgliedern, welche der appenzellische Lehrerverein gegenwärtig zählt, konnte Präsident Frischknecht, Herisau, eine erfreulich grosse Anzahl begrüssen. Ein besonderer Willkommensgruss galt einer Reihe von Gästen, vorab den Herren Erziehungschef Landammann Ackermann, Erziehungssekretär Dr. Kürsteiner, Schulinspektor Hunziker, Alt-Schulinspektor Scherrer sowie dem Tagesreferenten Dr. A. Jaggi, Bern. In seinem Eröffnungswort wies der Vorsitzende sodann auf die dankbar und frohstimmende Tatsache hin, dass in Europa vor wenigen Wochen endlich Waffenruhe geboten werden konnte. Mit dem Wunsche, es möchte auch die diesjährige Tagung in uns das Bewusstsein stärken, dass wir in einem schönen Berufe dem Lande und unserer Jugend dienen, wurde zu den üblichen Verhandlungsgeschäften übergeleitet. Dem prägnanten Jahresbericht des Präsidenten war zur Hauptsache etwa folgendes zu entnehmen: Der Krieg mit seinen furchtbaren Aus-

wirkungen hat auch die Jugendlichen erschüttert und in der Schule deutlich feststellbare Spuren hinterlassen, obwohl das Kriegsgewitter sich ausserhalb unserer Landesgrenzen entladen hat. Da die Folgen der letzten sechs Kriegsjahre — wenigstens soweit es sich dabei um die belastenden Erlebnisse seelisch-geistiger Natur bei Erwachsenen und Schülern handelt — noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erkannt werden können, heisst es für uns alle und für jeden einzelnen Lehrer, wach zu bleiben und in unserer Erzieherarbeit nichts ungeschehen bleiben zu lassen, was unserer heranwachsenden Generation den Weg zu aufbauender Arbeit erleichtern kann. — Wie im Vorjahr waren es neben anderweitigen Geschäften auch Fragen finanzieller Natur, die den Vorstand beschäftigten. Während der Kampf um Teuerungszulagen für die aktive Lehrerschaft nicht weitergeführt werden musste, bedrückte hingegen die Tatsache, dass die Rentenbezüger leer ausgingen. Dem Vorschlag des Vorstandes, es sei dem Reservefonds der Pensionskasse ein einmaliger Beitrag von 2500 Fr. für Teuerungszulagen bereitzustellen, wurde nach Zustimmung durch die Landesschulkommission von der Regierung entsprochen. Bekanntlich hängen die Ungleichheiten in den Besoldungen durch die einzelnen Gemeinden unseres Kantons von der weitgehenden Gemeindeautonomie ab. Eine Neuordnung der Besoldungsansätze im ganzen Kanton erscheint vielen Kollegen deshalb als angezeigt. Diese heikle und weit schichtige Angelegenheit wird die appenzellische Lehrerschaft im kommenden Konferenzjahr stark beschäftigen. — Bedauerlicherweise wurde an eine in Hundwil freigewordene Lehrstelle ein Bündner gewählt, obgleich sich auch einige gut ausgewiesene junge Appenzeller Kollegen angemeldet hatten. Freizügigkeit ist erstrebenswert und schön, sofern sie von allen Beteiligten geübt wird. Unsere Stellenlosen erwarten mit Recht, in erster Linie berücksichtigt und besser geschützt zu werden. Es freut uns deshalb, zu wissen, dass auch die Landesschulkommission sich mit diesem Falle noch beschäftigen wird. — Der Verkehr mit dem SLV wickelte sich in gewohnt reibungsloser Weise ab. Der Vorsitzende ermunterte vorab die jüngeren Kollegen, der Lehrerkrankenkasse beizutreten und auch der Stiftung der Kur- und Wanderstationen die Treue zu halten. Nach dem beifällig aufgenommenen Jahresbericht des Präsidenten gedachte Kollege K. Willi, Herisau, mit tief empfundenen Worten des leider allzufrüh verstorbenen Kollegen Ernst Langenauer, Walzenhausen. — Da keine Rücktritte vorlagen, konnte der Vorstand mit H. Frischknecht an der Spitze für eine weitere Amts dauer in globo bestätigt werden.

Anschliessend sprach Dr. Jaggi, Bern, über das Thema: «Ueber Geschichte und deren Bildungswert.» Im ersten Teil dieses sachlich wie formell gleich vorzüglichen Referates befasste sich der Redner in gründlicher Weise mit den Beweggründen zur Beschäftigung mit der Geschichte und zog ferner die Grenzen der geschichtlichen Erkenntnis. In der dem wahren Wissenschafter eigenen Demut und Selbstbescheidung wurde dabei die Feststellung gemacht, daß Geschichte wie jede andere Disziplin in der Beantwortung der letzten, brennendsten Fragen, in den Fragen nach den tiefsten Hintergründen und Ursachen ebenfalls «auf jenes Tor, das sich nie öffnen, auf jenen schweren Vorhang, der sich nimmer heben will», stösse, und es

wurde auch der Freude Ausdruck verliehen über das Verheissungsvolle, «dass der Mensch überhaupt auf ein solches Tor, auf einen derartigen Vorhang trifft». Im weiteren wurde in schönster Weise gezeigt, wie die Problematik und das Stückwerk unseres Wissens, falls dieses lebendig gefühlt und erkannt wird, persönlichen Gewinn und Förderung unseres Unterrichtes und damit auch unserer Schüler zeitigen kann. Geschichte kann ein wesentlicher Teil jenes Erziehungs- und Bildungsprozesses darstellen, der die innere Welt des Schülers erweitert, bereichert, läutert und formt. Ein guter Geschichtsunterricht wird darauf abzielen, im Schüler allmählich fruchtbare Einsichten, Kräfte und Impulse keimen zu lassen, die später auch das ihre beitragen zur Formung der Persönlichkeit und der Gemeinschaft, selbstverständlich auch der des Vaterlandes. Ausgangspunkt weiterer Betrachtungen über die Frage, wie weit Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens angesprochen werden könnte, waren die Worte Jakob Burckhardts: «Wir wollen durch Erfahrung nicht sowohl klug (für ein andermal) als weise (für immer) werden.» Ebenfalls aussergewöhnlich tiefschürfende Ausführungen waren der Frage nach der Erziehung zur Sachlichkeit und einer Untersuchung über die in unserer Geschichtsdarstellung wichtigsten fehlenden Motive gewidmet. Abschliessend wies der Referent hin auf das bekannte, uns Lehrer oft beunruhigende Vergessen oder Unbekümmert lassen unserer Schüler. Der tiefere Grund hiefür wurde darin gesehen, dass wir oft zu unanschaulich, zu unkindlich und zu unkünstlerisch darstellen. Auch Geschichtslehrmittel vergehen sich häufig gegen die Grundforderung, nach der geschichtliches Verständnis immer mit dem Erfassen und der möglichst klaren Vorstellung des Einzelnen, des Konkreten zu beginnen hat. Dr. Jaggi schloss das begeistert aufgenommene, sehr hochstehende Referat so: «Von jeder Stunde, die wir, gesammelt und im stillen ausgerichtet auf die dauernden Ziele, nutzen, kann auf die jungen Menschen und künftigen Staatsbürger ein Quentchen formender Kraft ausgehen. Das möchten wir nie vergessen!» — Während des gemeinsamen Mittagessens überbrachte Landammann Ackermann die Grüsse der Regierung und der Landesschulkommission, berichtete in kurzen Zügen über die Arbeit unserer obersten Schulbehörde und sprach der Lehrerschaft den Dank aus für ihre grosse, hingebende Arbeit im Dienste an unserer appenzellischen Jugend.

A.

Jahresversammlung des Solothurnischen Bezirkslehrer- vereins in Schönenwerd

Trotz einer zeitlichen Verschiebung der Tagung war Samstag, den 9. Juni, eine grosse Zahl von Kolleginnen und Kollegen dem Ruf des Vorstandes zu dieser ersten Sitzung nach dem langersehnten Waffenstillstand gefolgt. Bei Eröffnung der Sitzung konnte der Jahrespräsident Rob. Heim ausser den Aktiven zwei unserer ehemaligen Kollegen begrüssen, einen Vertreter der Kantonsschule Solothurn, sowie die Vertreter der Gemeinde und der mit der Schule des Sitzungsortes so eng verbundenen Weltfirma Bally. Von den üblichen Traktanden wurde die Aufnahme der drei neuen Kollegen an die Spitze der Verhandlungen genommen und anschliessend der im Berichtsjahre

verstorbenen Mitglieder ehrend gedacht. An unsrern Nestor O. Jeker ist ein Telegramm gerichtet worden. Die Genehmigung des Protokolls konnte dem Vorstand überwiesen werden. Die Jahresrechnung wies dank dem letztjährigen grosszügigen Entgegenkommen von Herrn Direktor Sieber in Attisholz eine erfreuliche Vermehrung des Saldos auf. Damit konnte wiederum der übliche Jahresbeitrag beschlossen werden, ferner ein Beitrag von Fr. 500.— an die Schweizer Spende.

Ueber die Tätigkeit der LK referierte deren Präsident *Fr. Müller* (Biberist). In zwei Sitzungen hat sich die Kommission im Berichtsjahre mehr mit technischen Fragen befasst, mit der Begutachtung von zwei neuen Gleichrichtern der Siemens-Vertretung in Zürich sowie mit der Schulfilmfrage. Letztere soll nach Beschluss der Versammlung weiter verfolgt werden, ausserdem wurde von Teilnehmern auf die grosse Bedeutung des Stehbildes für den geographischen Unterricht hingewiesen. Die Versammlung pflichtete der LK in dem Bestreben bei, nach Ueberwindung der Kriegsjahre möchte die Herausgabe der gedruckten Jahresberichte der einzelnen Bezirksschulen wieder allseitig angestrebt werden.

Nach Abwicklung der geschäftlichen Traktanden ergriff zunächst Herr Gemeindepräsident *J. Sager* das Wort zu einer Begrüssung der Teilnehmer in dem diesjährigen Sitzungsort an der Ostmark unseres Landes, wobei er die Schicksalsverbundenheit der Gemeinde Schönenwerd mit ihrer Industrie besonders hervorhebt. Sodann erhielt Herr Direktor *W. Kamber* das Wort zu seinem von Tabellen und Bildern illustrierten Referate «Von der Schuhindustrie».

Der Referent zeigte einleitend, wie das Wort Bally heute bereits zu einem Begriff geworden sei, und zwar für gute Schuhe, wie denn auch die nachfolgende Führung durch das gediegene und so reichhaltig ausgestattete Schuhmuseum der Bally-Fabriken diese Ausführungen in allen Einzelheiten dem Besucher vor Augen führte. Da betrafen wir eine Nachbildung jenes bescheidenen Kontors, von welchem Carl Franz Bally, der Gründer der heutigen Firma in Schönenwerd, seine Idee der fabrikmässigen Herstellung von Schuhen in die Wege leitete und damit neben Ratsherr *L. von Roll* in Solothurn, Dr. *B. Sieber* in Attisholz, *O. Miller* in Biberist, Urs *Schild* in Grenchen u. a. zu einem der Pioniere unserer Hauptindustrien geworden ist. In nahezu 200 Orte der Nachbarschaft bringen heute die dezentralisiert angelegten Ballygeschäfte Verdienstmöglichkeiten. Es ist in sozialer Hinsicht außerordentlich bezeichnend, dass die Hälfte der verheirateten Arbeiter und Angestellten dieser Industrie über eigene Häuser verfügt. Nach Abschluss des Weltkrieges in Europa konnte Herr Direktor Kamber auch auf die Bedeutung des Schuhwerkes in diesem Sektor hinweisen, sei es in den Winterfeldzügen in Russland oder aber in denjenigen am Rande der afrikanischen Wüsten, sowie beim Grenzdienst in unserer eigenen Armee. Die Firma Bally hat fast von Anfang an ihre Produktion auch für den Export bestimmt. Welchen Liebhabereien und Gepflogenheiten der verschiedenen Völker dabei Rechnung getragen werden muss, zeigen die umfassenden Sammlungen im Museum mit besonderer Deutlichkeit. Sie geben auch einen Begriff von der Entwicklung des Schuhes im Laufe der Kulturgeschichte und bilden natürlich für die «Créateurs» eine reiche Fundgrube. Der Referent verwies sodann namentlich auf den bedeutungsvollen Wendepunkt im Jahre 1930 hin, da infolge der auftauchenden Zollschanzen der Absatz in einige Länder ganz ausblieb. Das Jahr 1939 brachte sodann den Stopp des Exportes nach England. Es folgten die Auswirkungen von Blockade und Gegenblockade. In unserem Lande selber begann durch die Verknappung des Materials der kriegswirtschaftliche Apparat sich mehr und mehr auf die Industrie auszuwirken. Die Produktion sank, gleichzeitig wurde das Material immer karger und es musste zu Ersatzstoffen gegriffen werden.

Reicher Beifall lohnte den Referenten für die interessanten und weitschichtigen Darlegungen, die hier nur gestreift werden konnten.

Nach dem Besuch des Schuhmuseums setzte man sich an das vom Hotel Storchen in gewohnter Zuverlässigkeit servierte Mittagessen und erfreute sich dazwischen an den gediegenen Liedervorträgen der Bezirksschule Schönenwerd. Um Zeit einzusparen, hatte der Jahrespräsident seine gehaltvolle Ansprache auf diesen Moment eingeschaltet. Dann ergriff Herr Erziehungsdirektor *Dr. O. Stampfli*, eben eingetroffen, das Wort, um an die Teilnehmer der Sitzung insbesondere noch einen letzten eindringlichen Appell zu richten zur Werbung für die am kommenden Sonntag zur Abstimmung gelangende Gesetzesvorlage über unsere Pensionskasse, die *Rothstiftung*. Herr a. Ständerat *J. Bally* bekundete sodann in seiner Tischrede sein hohes Interesse für das Wohl unserer Schule und des Lehrerstandes. Er erläuterte ferner die Gesichtspunkte, die vor allem bei der künstlerischen Ausgestaltung des Schuhmuseums leitend waren. Anschliessend dankte *H. Wyss*, der Präsident des Lehrerbundes, in seiner Ansprache namentlich der Firma Bally für die finanzielle Beihilfe, die sie in den Jahren 1905 bis 1915 unserer Rothstiftung zukommen liess.

Ein leichter Regen hielt die Teilnehmer nicht davon ab, nun die vorgesehene Wanderung über die Felsenzinne zum Tierpark des Roggenhausertälchens, und an der Glockengiesserei Rüetschi, der Reisszeugfabrik Kern vorbei, nach Aarau anzutreten. Kollege *W. Studer*, Schönenwerd, hatte es dabei übernommen, vom aussichtsreichen Bergkamm den Ausblick auf die Jurakämme zu erläutern und bei Eppenberg auf den ausgedehnten Wall eines Refugiums hinzuweisen. Bei frohem Sang und Klang endete der lehrreiche Tag auf Aarauer Boden. Wir danken auch hierorts dem Jahrespräsidenten und seinem Stabe für die flotte Organisation unserer 79. Jahresversammlung. An den Bucheggbergern wird es nun liegen, uns im nächsten Jahr wieder in die ländliche Einfachheit zurückzuführen.

Dr. *H. M.*

Zur Schulinspektorenfrage im Kanton St. Gallen

Im Kanton St. Gallen ist das nebenamtliche Schulinspektorat gesetzlich fundiert und wird praktisch auch durchgeführt. Die Inspektion erfolgt hauptsächlich durch die Bezirksschulräte. Im ganzen Kanton stehen 88 Bezirksschulräte im Amt. Von ihnen sind ca. 20 aktive oder ehemalige Lehrer. Wenn wir auch die Pfarrherren zum Teil auch als Pädagogen betrachten (sie sind in etwa gleicher Zahl vertreten wie die Lehrer), so ist doch der Zustand des Laieninspektors offensichtlich. Der Vollständigkeit halber soll noch erwähnt werden, dass die 11 Erziehungsräte in den ihnen zugewiesenen Bezirken ebenfalls Schulinspektionen durchführen, doch ist es gemäss der Zusammensetzung dieser Behörde ebenfalls überwiegende Laieninspektion. Die Fachinspektion (nebenamtlich) erfolgt seit einiger Zeit bei den frisch ins Lehramt eingetretenen Junglehrern. Nun wurden schon seit Jahrzehnten Stimmen laut, die den bisherigen Zustand als unbefriedigend erklären und dem Berufsinspektorat im Hauptamt rufen.

In der Herbstsession 1944 des Grossen Rates reichte Kantonsrat *Ernst, St. Gallen*, ein ehemaliger Lehrer,

eine Motion ein. Sie hatte folgenden Wortlaut: «Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und dem Grossen Rat Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht auch in unserm Kanton für die Primar- und Sekundarschule das Berufsinspektorat einzuführen sei.»

In der vergangenen Maisession erfolgte dann die Begründung durch den Motionär und die Aussprache. Ein Lehrervertreter sprach für, einer gegen die Erheblicherklärung der Motion. Für sie sprach auch ein Laienbezirksschulrat, mit besonderem Nachdruck auch der Vorsteher des kantonalen Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. Römer. Im Namen der konservativ - christlichsozialen Fraktion bekämpfte deren Chef die Motion. In der Abstimmung stimmten 80 Grossräte für, 70 gegen die Erheblicherklärung. Die konservativ - christlichsoziale Fraktion stimmte geschlossen gegen, die andern Fraktionen sozusagen geschlossen für die Erheblicherklärung.

Damit ist nun das Erziehungsdepartement beauftragt worden, eine Botschaft auszuarbeiten. Wie zu erwarten ist, wird diese für das Berufsinspektorat im Sinne des Fachinspektors ausfallen. Durch die Diskussion im Grossen Rat, vor allem aber durch die Abstimmung, ist diese Angelegenheit, die in erster Linie eine Schulfrage darstellt, zu einem partei-, ja sogar kirchenpolitischen Streitpunkt geworden. Es liegt nicht im Rahmen dieser Ausführungen, inhaltlich auf die Frage des Berufsinspektors einzugehen. Die Diskussion wird in Behörde- und Parteikreisen weitergeführt. Vor allem aber muss sie nun unter den Lehrern angefacht werden. Es ist zu hoffen, dass sie wenigstens in unsern Kreisen vom parteipolitischen Geleise wieder auf das Gebiet der Schulfragen gelenkt und von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt wird. f.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes
(16. Juni 1945)

1. Das Protokoll der Jahresversammlung vom 12. Mai 1945 wird genehmigt.

2. Der Kassier wird beauftragt, den Beitrag an die Jubiläumsgeschenke bei denjenigen Mitgliedern, die der Staatlichen Hilfskasse und nicht mehr der Lehrerversicherungskasse angehören, separat zu erheben.

3. Ein Unterstützungsgesuch wird besprochen.

4. Für die Zentenarfeier am 12. Januar 1946 wird folgender Rahmen vorgesehen: am Nachmittag Pestalozzifeier und Jubiläumsakt, am Abend Unterhaltung.

5. Der Vorstand bespricht das Vorgehen bei der bevorstehenden Hilfsaktion für kriegsgeschädigte Lehrer.

6. Der Staatsbeitrag pro 1944 an die Kantonalkonferenz ist erhöht worden in der Meinung, dass die einzelnen Arbeitsgruppen in bescheidener Weise subventioniert werden können. Der Vorstand beschliesst, von den Vorständen der Arbeitsgruppen (bis zum 15. Juli) einen Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1944 sowie über Mitgliederzahl und Kassabestand einzuverlangen, um hierauf die Beiträge auszurichten.

C. A. Ewald.

Glarus.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Glarus. Die Sekundarlehrer unseres Kantons versammelten sich am 9. Juni nahezu vollzählig zur 91. Konferenz in

Glarus. Als Gäste wohnten außer Schulinspektor Dr. Brauchli und Erziehungsdirektor Dr. Heer der Versammlung bei: a. Landammann und Erziehungsdirektor Müller und als Vertreter der Zürcher Kollegen Sekundarlehrer F. Illi.

Dr. E. Vischer, Glarus, welcher die Präsidialgeschäfte seit letztem Herbst interimistisch besorgte, wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt, und als neuer Aktuar trat Sekundarlehrer Zuberbühler in den Vorstand ein. Nach Erledigung der gewohnten Geschäfte hörte die Versammlung ein Kurzreferat von Kollege Caflisch über Rechenlehrmittel an. Von den Büchern von Ebneter, Umiker und Weiss und Schälchlin dient das letzte unseren Zwecken wohl am besten. Da es aber noch zu wenig bekannt ist, soll es im Unterricht von einigen Kollegen geprüft werden, bevor ein definitiver Beschluss über seine Einführung gefasst wird.

Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag von Dr. O. Müller, Glarus, über «Das Lehrbuch im Fremdsprachunterricht». Grundlegend für den Aufbau eines Lehrbuches ist die Ansicht des Verfassers über die Lehrmethode, und hier stehen sich im Fremdsprachunterricht die alte, oft verpönte Uebersetzungsmethode und die in letzter Zeit da und dort vielleicht allzu einseitig betriebene direkte Methode als Extreme gegenüber. Der Referent, welcher alle Mittel zur Erlernung einer fremden Sprache heranziehen möchte, befürwortete eine Synthese beider Methoden. Die Grammatik darf nicht Selbstzweck sein, sondern muss in vernünftiger Art in den Dienst der Lektüre gestellt werden, und diese soll sich nicht billiger Mittel zur Gewinnung des Interesses der Schüler bedienen, sondern durch einen guten Gehalt natürlich wirken. Auf diesen, hier nur unvollständig skizzierten Grundgedanken, hat Dr. Müller selbst ein Französischlehrmittel entworfen, dessen erster Teil gegenwärtig an der höheren Stadtschule Glarus erprobt wird. Der mit Applaus aufgenommene Vortrag wurde vom Präsidenten herzlich verdankt.

Dr. A.

St. Gallen.

Im Jahre 1870 wurde ein Verein aus der Taufe gehoben, der noch heute, bei der Feier seines 75jährigen Bestehens, zu den Stillen im Lande gehört: der Lehrersterbeverein des Kantons St. Gallen. Nichtdestoweniger ist sein Wirken anerkannt wohltätig, trägt er doch ständig die Mittel zusammen, aus denen den Hinterlassenen verstorbenen Mitglieder eine ansehnliche Sterbefallsumme ausbezahlt werden kann. Von einigen wagemutigen Kollegen ins Leben gerufen, mit einem anfänglichen Mitgliederbestand von wenigen Dutzend, ist er heute zu einer den grössten Teil der st.-gallischen Lehrerschaft umfassenden Institution von nahezu 1000 Mitgliedern angewachsen. Und während noch vor 20 Jahren die Vermögenslage gewisse Bedenken für die Sicherheit aufkommen liess, so darf heute die finanzielle Grundlage des Vereins als gefestigt und gesichert bezeichnet werden dank der noch früher in der Aera Hermann Schwarz durch Statutenrevision erfolgten Abkehr von dem reinen Umlageverfahren. Die neueste Revision vor einigen Jahren aber, unter der Führung von Willy Schirmer, Gossau (Präsident), Gallus Vollmar, Schänis (Aktuar) und Ferdinand Bürki, Schmerikon (Zentralkassier und Seele des Vereins), ermöglichte es, die ältesten Mitglieder beitragsfrei zu machen. Ende 1944 waren

es deren 18. 21 Mitglieder sind gestorben. Diesem Abgang stehen 25 Neueintritte gegenüber. Das Durchschnittsalter der im abgelaufenen Vereinsjahr Verstorbenen betrug 64,5 Jahre und dasjenige der in den letzten 10 Jahren Verstorbenen 66,5 Jahre. In den letzten 20 Jahren hat der Verein durchschnittlich 15 Mitglieder jährlich durch den Tod verloren und seit der Gründung des Vereins 709 Mitglieder total. Daraus resultiert eine in allen diesen Sterbefällen ausbezahlte Summe von total einigen hunderttausend Franken, gewiss eine respektable Leistung für diese im stillen wirkende Wohlfahrtsinstitution. Die Sicherheit dieses Sterbevereins beruht sowohl auf der Solidarität der Lehrerschaft, als auch auf dem stetig wachsenden Vermögen, das Ende 1944 sich um Fr. 4073.55 erhöhte und auf Fr. 114 900.33 anstieg, während der Fonds einen Bestand von Fr. 112 918.33 aufweist. Unsere besten Wünsche begleiten diesen Verein in das vierte Viertel seines ersten Säkulum.

R. B.

Thurgau.

Die Seminardirektoren der Schweiz hielten Samstag-Sonntag, den 16. und 17. Juni, unter dem Vorsitz von Dr. W. Schohaus ihre Jahresversammlung im Seminar Kreuzlingen ab. Das Hauptreferat hielt Seminarmusiklehrer Sam. Fisch, Kreuzlingen, über «Ziel und Wege der musikalischen Lehrerbildung». Klassen des Seminars illustrierten seine Ausführungen mit zahlreichen Beispielen aus dem Unterricht. Referat und Darbietungen sind grossem Interesse begegnet und haben sehr starke Beachtung gefunden.

O. F.

Zürich.

Die Abteilung 2 des Schulkapitels Zürich wurde durch Herrn F. Böhny, Vorsteher des Jugendamtes II, über «Aufgaben und Methoden der Berufsberatung» orientiert.

Durch unentgeltliche Einzelberatungen, Betriebsbesichtigungen, Berufskundliche Vorträge, Eignungsprüfungen usw., soll der Jugendliche dem Beruf zugeführt werden, der seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Der Ratsuchende wird nicht in einen Beruf gedrängt, in dem gerade Mangel an Arbeitskräften herrscht, sondern er wird nach psychologischen Grundsätzen beraten.

Der Jugendliche soll jedoch nicht nur in seiner Berufswahl beraten werden. Aufgabe des Berufsberaters ist es, auch während der Lehrzeit dem Lehrling Neigung und innere Teilnahme zu seinem Beruf zu erhalten. Ein Mittel dazu sind die städtischen Lehrlingswettbewerbe. Sie sollen die berufliche Tüchtigkeit fördern und die Freizeit sinnvoll gestalten helfen.

K. Keller

Wanderjugend hilft!

oder: Gras und Milch statt Steine!

Bald ist sie wieder da, die schöne Zeit, wo von Lehrern und Schülern Reisepläne aufgestellt werden.

Dieses schönste aller Schulerlebnisse sollte nach meiner Auffassung in der «neuen Zeit der Waffenruhe» den jetzigen Verhältnissen Rechnung tragen und sich nicht ganz im alten Stil abspielen. Jeder Schüler weiss es: Unsere Versorgungslage bleibt weiterhin gespannt, sogar in bezug auf die Milchprodukte, mit denen wir früher fremde Länder beliefern konnten. Auch heute wollen wir Milch und Milch-

produkte exportieren, nicht bloss in Tausch gegen fremde Ware, sondern aus einem neuen, dringenden Grunde: Um den unzähligen armen Kriegsgeschädigten, besonders den um ihr Jugendglück betroffenen Kindern, durch Vermittlung des Schweizerischen Roten Kreuzes zu Hilfe zu kommen. Das geschieht nun ja bereits auf verschiedene Weise. Wie manches arme evakuierte Kind dankte schon der schweizerischen Rotkreuzschwestern für die Tasse Schweizermilch, die ihm gereicht wurde!

Wir empfinden es als unsere nationale und menschliche Mission, auf diese Weise die Wunden des Krieges heilen zu helfen. Was soll das mit dem Wandern zu tun haben? Viele Jugendwanderungen führen uns in unsere Schweizeralpen. Die Berge sind ein mächtiger Anziehungsmagnet für die Jugend geworden. Sie hat vom Sömmern des Viehs auf den Alpweiden gehört. Jetzt betrachtet sie mit Interesse die weidenden Tiere. Sie erinnert sich der Bilder, die sie in der Schulstube sah, z. B. des *Alpaufzuges* von Carigiet aus dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk. Sie sieht aber auch die öden Steinwüsten am Fusse der Felswände. Schlimmer als diese wird sie die vielen Steine empfinden, die von den Felsen in die Alpweiden und Matten heruntergerollt sind. Diese Steine in den Alpweiden müssen alle jungen und alten Schweizer als störend empfinden für die Bergbauern, die so mühsam den Existenzkampf führen. Da ist Gelegenheit für die tatenfreudige Jugend, vom Primarschüler bis zum Hochschulstudenten, praktische Bergbauernhilfe zu leisten!

Die Steine in den Matten müssen gesammelt, das heißt an Haufen zusammengetragen werden. Selbstverständlich muss bei einem Heimwesen mit dem Eigentümer zuerst Rücksprache genommen werden, ob die Arbeit der wandernden «Kulturpioniere» ihm erwünscht sei. Auf Gemeindeland setzt sich der Lehrer vorgängig mit dem Gemeindepräsidenten in Verbindung. Für diese «Sammelaktion» steht der Phantasie der grösste Spielraum frei. Die Gestaltung der Steinhaufen kann sich nach Alter und Kraft, nach Zeit und Können der tatenfrohen Alpenwanderer richten. Hier einige Vorschläge:

Die einfachste Form ist vielleicht der «Lawinenkeil», wie die Schüler ihn kennen vom Schulwandbild «Lawinen und Steinschlag an der Lötschberghahn», von V. Surbek. Solider noch ist wohl die runde «Scheiterbeige», die besonders auf Heimwesen vorgezogen würde. Schön und sinnig wäre auch die Form des Schweizerkreuzes! Oder, wie wäre es, wenn man dem «Gebild» die Form des Anfangsbuchstabens des Heimatortes der Ersteller gäbe?, also die Steine der Zürcher Jugend in einfache Z-Form, der Berner und Basler seine in B-Form legen würde. Auch ein S von Schaffhausern, ein L von Luzernern wäre für später Vorbeikommende eine hübsche Visitenkarte. Es lässt sich hier sehr wohl das Schöne mit dem Praktischen verbinden. Diese «Steinbuchstaben» könnten den weidenden Tieren Schutz bieten gegen Wind und Sturm, ja sogar dem Alpenwanderer. Ich erinnere mich, wie ich einst auf dem «Rotenboden» unterhalb Gornergrat sehr froh war, in einem halbverfallenen Steinmauer Schutz zu finden gegen einen scharfen Schneesturm, der über den Grat fuhr. Wer setzt den ersten solchen Denkstein praktischer Bergbauernhilfe und werktätigen Heimatschutzes mit der Devise: Gras und Milch statt Steine!?

Als Ehrensache wird es wohl empfunden werden, kein solches Denkmal mutwillig zu zerstören. Aufbauen, nicht zerstören! heißt auch hier das Lösungswort der «neuen Zeit», der Nachkriegszeit. Beste Gelegenheit für unsere Schweizerjugend, dieses Wort zu betätigen!

Hans Kaiser, Paradies b. Schaffhausen.

Ausländisches Schulwesen

England

Das Vereinsorgan des englischen Lehrervereins, «The Schoolmaster», widmet in seiner Nummer vom 31. Mai dem zum Arbeitsminister ernannten bisherigen Unterrichtsminister, Mr. R. A. Butler, Worte höchster Anerkennung: mit seinem Namen werde für immer die wichtige Schulreform von 1944 verbunden bleiben. Die Anerkennung gilt auch dem mit ausscheidenden Sekretär Mr. Chuter Ede, einem ehemaligen Lehrer und führenden Mitglied der National Union of Teachers.

Die Notiz in Nr. 22 der SLZ, welche auf Grund von Mitteilungen der Tagespresse erfolgte, ist zu berichten: Nachfolger von Mr. Butler ist Mr. Richard K. Law, der Sohn von Mr. Bonar Law, der sich bisher im Unterrichtswesen noch nicht ausgezeichnet hat. Den wichtigen Sekretärsposten nimmt eine Dame ein, Mrs. Cazalet Keir, die vor einem Jahr als Mitglied des Unterhauses eine Rolle gespielt hat in der damals sensationellen Frage der Gleichstellung männlicher und weiblicher Lehrkräfte.

P. B.

Aus der Presse

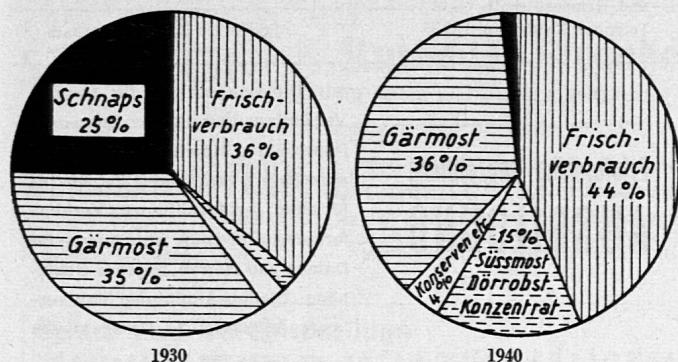
Farbige Schnäpse

Der Branntweinverbrauch ist, besonders seit der energischen Durchführung der im Jahre 1930 angenommenen Alkoholgesetzgebung durch die Eidg. Alkoholverwaltung, sehr stark zurückgegangen.

Ueber den Verbrauch in früheren Jahrzehnten gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Wein	Bier	Gärmöst	Branntwein (zu 40 Vol.-%)
1880/1884	70,10	36,36	22,38	16,80
1893/1902	88,52	61,35	27,96	7,15
1903/1912	71,27	71,72	30,34	6,41
1913/1922	52,89	42,80	37,76	6,19
1923/1932	49,80	54,70	37,50	6,68
1933/1938	43,80	54,50	36,10	2,90
1939/1940	41,50	55,30	35,70	2,11

Die folgende graphische Darstellung zeigt die mengenmässigen Veränderungen innert den letzten 10 Jahren.



Nun scheint aber seit 1940 wieder ein Anstieg im *Schnapskonsum* einzusetzen durch die Mode der bunten Liköre, der Bar-Drinks, die bei den Hausvisiten (Hausbarbetrieb) und auch in den Sportorten immer mehr zunimmt und vor allem die Frauen an den Alkohol gewöhnt. In der «Zeitschrift für Gemeinnützigkeit» wird darüber eingehend berichtet (Heft 3/1945). Es sind dabei Aeußerungen und Beobachtungen verschiedener Personen aus allen Berufen und Ständen notiert. Wir bringen hier diejenigen, die von Lehrpersonen stammen:

Ein Lehrer:

«Nach dem kleinen Hock, den die Lehrerschaft eines städtischen Schulhauses alljährlich veranstaltet, lud uns ein Kollege ein, zu einem «Schwarzen» zu ihm nach Hause zu kommen. Dort wurden farbige Schnäpse serviert. Drei von den neun Lehrern lehnten ab. Von den sieben Lehrerinnen aber nur eine. Die Markenkenntnis der Damen war erschreckend.»

Eine Lehrerin:

«Ich unterrichte in einem Villenquartier, und werde von den Eltern meiner Kinder oft eingeladen. Regelmässig wird mir, selbst in Ingenieurs-, Chemiker- und Doktorfamilien, ein Apéritif und zum schwarzen Kaffee ein Kirsch offeriert. Ich lehne stets ab und konnte feststellen, dass mir im gleichen Haus nie mehr ein zweites Mal eine Spirituose offeriert worden ist.» **

Jahresberichte

Volkshochschule des Kts. Zürich: 24. Jahresbericht 1943/44.
Kantonale Handeschule Zürich, Abt. der Kantonsschule: Jahresbericht 1943/44.

Kantonales Gymnasium Zürich, Abt. der Kantonsschule: Jahresbericht 1943/44.

Kantonale Oberrealschule Zürich, Abt. der Kantonsschule: Jahresbericht 1943/44.

Ueber das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Schuljahr 1943/44.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Wir bitten, folgende Bekanntgabe zur Kenntnis zu nehmen:

Basel: Zoologischer Garten. Infolge eines Irrtums kommen die in der Ausweiskarte niedergelegten Vergünstigungen für dieses Jahr noch nicht in Frage. Doch werden auf nächstes Frühjahr verbindliche Abmachungen getroffen.

Wer von den schönen Berner Oberländer Plakaten (Edelweiss und Aurikel) Bezüge machen möchte, melde sich bei unserer Geschäftsstelle. Doch machen wir darauf aufmerksam, dass die Verpackung ans Verkehrsbureau des Verkehrsvereins für das Berner Oberland in Interlaken zurückgesandt werden muss.

Auf die Ferienzeit hin geben wir neue Ermässigungen bekannt:

Seilbahn Dallenwil—Niederrickenbach.

Gegen Vorweis unserer Ausweiskarte ist die Taxe für unsere Mitglieder: Einfach für retour. Schulen ebenfalls einfach für retour. Der Transport ist auf 4 Personen beschränkt. Fahrzeit 8 Minuten.

Vergessen Sie nicht, die Ausweiskarte mit in die Ferien zu nehmen! Bezug zu 2 Fr. durch die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellung:

Singt und spielt in Schule und Haus

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Veranstaltungen:

Samstag, 23. Juni

14.30 Uhr: *Kindersymphonie von Haydn, nebst anderen Werken, dargeboten vom Schüler-Orchester von Frau Rosa Andina, Zürich.

16.00 Uhr: Ehemalige Blockflötenschüler spielen Querflöte. Leitung: Hermann Kuttruff, Flötist, Sing- und Spielkreise Zürich. Am Flügel: Clara Laquai.

19.30 Uhr: **Sommerfest im Park des Beckenhofes. 50 Mitwirkende. Ausführende: Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung; Gesangsklasse von Frau E. Burri; Zürcher Bambusflöten-Quartett. Leitung: Mimi Scheiblauer, Zollikon.

Sonntag, 24. Juni

10.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung. Zur Begrüssung spielen Schüler von Lisa Peter, Zürich, Musik alter Meister.

Dienstag, 26. Juni

20.00 Uhr: *Müttersingen. Leitung: Frau Klara Stern.

Mittwoch, 27. Juni

14.30 Uhr: Gehörschulung mit Handzeichen. Erarbeiten des Liedes «Maiengruss», ohne Instrument. Lehrprobe der 5. Klasse von Paul Fischer, Zürich.

16.00 Uhr: Bringt die Instrumente zur Singstunde mit! Es singt und musiziert die 6. Klasse von Eduard Bader, Zürich.

Samstag, 30. Juni

14.30 Uhr: *Schallpalte und musikalische Stilkunde. Vortrag von Prof. Dr. A. E. Cherbuliez, Zürich.

16.00 Uhr: Wir hören Schallplatten. Lehrprobe mit einer Seminarklasse aus Küschnacht. Leitung: W. S. Huber, Küschnacht.

20.00 Uhr: Serenade im Beckenhof. Werke von Händel, Mozart und Haydn, gespielt vom Kirchgemeindeorchester «Jung Unterstrass». Leitung: Bernhard Seidmann, Zürich.

Unkostenbeitrag: * 50 Rp., ** Fr. 1.—. Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum und Schüler halbe Preise. Uebrige Veranstaltungen: Eintritt frei.

Kleine Mitteilungen

Nochmals «Schüler sammeln Tannzapfen».

Unter der Leitung ihrer Lehrer werden Schüler für zwei bis drei Wochen in den Berggebieten Tannzapfen sammeln. Diese Möglichkeit besteht für jede Schule und für jede Jugendgruppe. Jeder Schüler hat vorerst für sein Reisegeld und für seine Verpflegungskosten selbst aufzukommen. Doch wird ihm dann am Schluss des Lagers der Erlös aus den an die Industrie verkauften Tannzapfen wieder zurückvergütet. Wer also tüchtig arbeitet, kann sich seine Ferien selbst verdienen. Unser Land leidet an einer zunehmenden Brennstoffknappheit. Die Wälder aber sind nach der Ansicht der Forstfachleute schon längst überbeansprucht. Die Tannzapfen hingegen gingen der Volkswirtschaft verloren. Die Dampfschiffe des Thunersees fahren schon seit einem Jahr mit Tannzapfen und der Berner Autobusbetrieb verbraucht monatlich 35 000 kg dieses Brennstoffes. Er wird auch von der Industrie und besonders in den Gaswerken gebraucht.

Pro Juventute hat einen eigenen kostenlosen Beratungs-, Vorbereitungs- und Liquidationsdienst geschaffen (Adresse: Jugendferien-Dienst Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich). Die Beratungsstelle besitzt ein Verzeichnis geeigneter Lagerorte, organisiert Leiterkurse, stellt Küchenmaterial und andere Lagerausrüstungen zur Verfügung und gibt jedermann Auskunft über Absatzmöglichkeiten, Transportvergünstigungen usw. Die Arbeit

des Lagerleiters wird also nach Möglichkeit erleichtert, um der ganzen Aktion zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. H. U. J.

Schulfunk

Donnerstag, 28. Juni, 10.20—10.50 Uhr: Märchen, erzählt von Anna Keller, Basel (Unterstufensendung in Mundart) (ab 2. Schuljahr).

Montag, 2. Juli, 10.20—10.50 Uhr: Am Ameisenhaufen. Beobachtungen und Erlebnisse. Von Dr. Max Loosli, Belp (ab 5. Schuljahr).

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Französische Ferienkurse im
TOCHTERINSTITUT
„LES DAILETTES“ Clarens-Montreux
in wundervoller Lage, direkt am See. Täglicher Unterricht und Konversation; Seebäder, Gymnastik, Tennis, Exkursionen, Vorsätzliche Verpflegung und familiäre Betreuung.

LE FRANÇAIS POUR MAÎTRES ET ÉLÈVES ÉCOLE DUMUID GENÈVE belle villa, beau jardin 19, r. Lamartine, tél. 27562

Institut Catholique de Jeunes filles

Pré du Marché 12, Lausanne Téléphone 24433
Maison d'éducation. Préparation du baccalauréat. Etude du Français — Langues — Musique — Travaux manuels — Comptabilité — Sténo-dactylo — Diplômes.

Freies Handelsschule Luzern

48. Schuljahr!



Handelsschule, Maturitätsvorbereitung, Arztgehilfinnenkurs, Vorbereitung auf Post, Bahn usw.

26 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)
Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 36235

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlangt Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH Gessnerallee 32

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

**Lockende
Ausflugsziele**



rund um **Zürich**

Wohin in die Ferien? Auf den ALBIS in den Hirschen

Pensionspreis Fr. 10.—. 4 Mahlzeiten. Lohnender Ausflugsort für Schulen
Höflich empfiehlt sich R. Steiger, Küchendirektor. — Telefon 92 31 63

ZÜRICH

Die alkoholfreien KURHAUSER

ZÜRICHBERG

Orellistr. 21, Zürich 7, Tel. 32 72 27

RIGIBLICK

Krattenturmstr. 59, Zürich 6, Tel. 26 4214

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte.
Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe, mit guter
Tramverbindung. Verschiedene Pensions-Arrangements
Prospekte werden gerne zugeschickt.



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Appenzell

Aesch - Wildkirchli

1477 m ü. M. — 1½ Std. oberhalb **Weissbad**. — Altbekanntes Ausflugsort für Schulen. — Telefon 8 81 42.

Gasthof und Metzgerei zur KRONE

Appenzell

Telefon 8 73 21 Besitzerin: Familie Fuchs
Gut bürgerlich geführtes Haus. Für Schulen und
Vereine bestens empfohlen.

ST. ANTON

Kurhaus Alpenhof
für Ferien und Ausflug Telefon 4 45

WEISSBAD APPENZELL **Gasthof und Metzgerei „Gemsli“ Bahnhofrest.**

Ideales Ausflugsort für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Prima Verpflegung.
Massenquartiere. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht.
Prospekte. Telefon 8 81 07. Mit höflicher Empfehlung: *J. Knechtli*.

Schul- und Vereinsausflüge
KURHAUS-BAD WALZENHAUSEN

GASTHOF TANNE

BAUMA, empfiehlt sich für
Schulen, Vereine und Hochzeiten.
Frau Gubler.

Gasthof und Metzgerei „zum Löwen“

OBFELDEN

RUD. KUMMER
GEFPFLGETE KÜCHE · REELLE
GETRÄNKE · GROSSE SAAL
FÜR SCHULEN UND VEREINE

Restaurant Schönegg Wädenswil

Bekannter Ausflugsort. Gepflegte Küche und
Keller. Prächtige Aussicht. Schöne Lokalitäten.
Mit höflicher Empfehlung Fam. Schmidhauser
Telefon 95 61 22.

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telefon 24 25 00

St. Gallen

Rapperswil

Hotel Du Lac

direkt am See, Mittag- und Abendessen, Zvieri stets gut und vorteilhaft. Schattiger Dachgarten. Blick über See und Berge.
Höflich empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger (Tel. 2 19 43).

Schulausflüge in die weltberühmte

Taminaschlucht
bei **BAD RAGAZ**

Seit Generationen bildet die gigantische Taminaschlucht das Ziel von Schulausflügen, denn unauslöschlich bleibt der tiefe Eindruck dieses Naturwunders auf allen Besuchern. Für die Jugend wird es zum einmaligen Ereignis für die Zeit des Lebens. Auch für Vereinsausflüge bildet die Taminaschlucht immer wieder ein beliebtes Reiseziel.

Alle näheren Auskünfte durch das **Verkehrsbureau Bad Ragaz**
P 704-2 Ch Telefon 8 1204

WEGGIS

Familien-Hotel BEAU-RIVAGE empfiehlt sich den Herren Lehrern und Familien für herrliche Ferien direkt am See.

Eigenes Strandbad! Schul- u. Vereinsausflüge, grosser Restaurant-Garten und Halle! Prospekt durch S. Küchler und Familie.

WEGGIS

Ruhe und Erholung im heimeligen Hause. Fließendes Kalt- u. Warmwasser. Pensionspreis Fr. 10.25 bis 12.—. Pauschalarrangement 7 Tage, alles inbegrieffen, Fr. 83.— bis 96.—.

Obwalden

Melchsee

O B W A L D E N
im Herzen der Zentralschweiz
1920 Meter ü. M.

Das seeneiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Behagliche Unterkunft und erstklassige Verpflegung im altrenommierten Hotel REINHARD am See. Prospekte verlangen. Eigene Alpwirtschaft. Eigene Bergbahn mit Fahrpreismässigung für Hotelgäste. Telefon 881 43. (OFA 3415 Lz)

Bern und Berner Oberland

AXALP Kurhaus 1540 m ü. M.

Postauto ab Brienz, Endstation. Aussichtsreiche, sonnige und milde Lage. Voralpiner Höhenkurort, grosses Tourengebiet. Eigene Landwirtschaft und Sennerei. Pension Fr. 9.— bis 10.50. Prospekte. Bes. Rubin-Michel, Tel. 281 22.

Schönegg Breitlauenen am Weg zur Schynigen Platte empfiehlt sich Schulen und Vereinen aufs beste!

Därligen

Strandhotel DU LAC

direkt am Thunersee. Eigene, ideal schöne Strand- und Parkanlagen. Bahn- und Schiffstation. Pension ab Fr. 10.—. Verlangen Sie illustrierten Prospekt durch Geschwister Schärz. Tel. 51 11.

Grindelwald Hotel Bahnhof-Buffet

Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Fam. Maerkle-Gsteiger, Tel. 320 10

Grindelwald Hotel Oberland

nächst Bahnhof, grosser Saal, Garten-Terrasse. Für Schulen und Vereine Spezialpreise verlangen. Telefon 3 20 19 T. Anneler-Berger.

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M.

An der klassischen Passroute Grindelwald-Meiringen. Ausgangspunkt für Wildgerst, Schwarzhorn, Faulhorn etc. Spezialarrangements für Vereine und Schulen. Betten und Massenlager. Verlangen Sie Offeren. ADOLF BOHREN, Tel. 32209, GRINDELWALD

Hohfluh Kurhaus

Hasleberg

1050 m ü. M. Postautoverbindung ab Brünig. Fröhliche Ferien u. Erholung inmitten einer schönen Berglandschaft. Pension ab Fr. 9.—. Fl. k. u. w. Wasser, Günstiges Wochenpauschal. Prospekt durch Fam. Blatter-Wiegand, Tel. 4 34

INNERKIRCHEN

Hotel Alpenrose

Am Ausgangspunkt von Grimsel-, Susten- und Jochpass. Nähe Aareschlucht. Für Schulen geeignete Lokalitäten und Spezialpreise. Pens. ab Fr. 9.—, Zimmer ab Fr. 3.—. Fam. Urweider. Telefon 5 11.

Interlaken

Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt für gute und preiswürdige Verpflegung und Unterkunft, 110 Betten, grosse Säle für Schulen und Gesellschaften. Tel. 122. Familie Bieri.

Kiental Kurhaus Bergfrieden / Pros. d. M. Eicher, Tel. 8 11 07

Heimliches Haus für Ferien und Weekend. Verpflegung immer gleich vorzüglich. Schöne Gartenanlagen und Ruhebänke im eigenen Wald. Pension ab Fr. 9.50

LENK

Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gut geführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Telefon 9 2009. Familie J. Zwahlen-Bächler.

Brienzer Rothorn

2351 m ü. M.

Zahnradbahn, Kulmhotel und Höhenweg Rothorn-Brünig

das diesjährige Reiseziel

Eröffnung am 23. Juni

Militär, Schulen und Vereine billige Spezialtaxen Schweiz. Ferienabonnement gültig

Schöne Frühjahrs- und Sommerferien in BRIENZ am See

MEIRINGEN

Hotel Post

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Fließend. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung. Gute Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer Fr. 3.30. Tel. 39. Neue Leitung: K. Gysler-Abplanalp

MEIRINGEN

Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes Haus. Bestes aus Küche und Keller. Spezialarrangements für Schulen und Vereine. Telefon 19. Fam. Mettler & Michel.

WENGEN Alpenruhekulf und Breithorn

die bekannten Hotels bieten auch jetzt noch genussreichen Aufenthalt. Pension, Zimmer mit fl. Wasser, Fr. 12.25 und ab Fr. 10.50 Bes. H. GYGER, Telefon 44 19

WENGEN Hotel-Pension Eden

Heimliches Kleinhotel in schönster Lage. Vorzügliche Verpflegung. Fl. Wasser. Nähe Schwimmbad. Pension ab Fr. 10.75. Telefon 4364. M. SCHNEEBELI

WENGEN Hotel Eiger und Bahnhof-Buffet

Geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Rasche Bedienung, Komfort. Haus-Pension ab Fr. 12.50. Verl. Sie Off. u. Pros. Tel. 45 26. Bes. Familie Fuchs-Käser

Wallis

ZERMATT 1260 m Hotel Matterhornblick

Neues Familien- u. Sporthotel mit letztem Komfort. Schöne Lage, Hotelgarten. Mässige Preise. Telefon 42. J. Perren-Biner.

Tessin

ASCONA Modernes Klein-Hotel Basilea

Fließendes Kalt- und Warmwasser. Pension Pauschal ab Fr. 12.—. Grosser Park. Erhöhte, ruhige Lage. Reisekasse angeschlossen. Telefon 9 24. Besitzerin: Frau P. VOGELI.



Kurhaus Cademario

Cademario ob Lugano (Tel. 3 25 28)

Kuren f. Stoffwechselkrankheiten, Rheumatischer Nervöse, Magen-Darmkrankheiten, Blutstauungen, Herz- und Nierenleiden. Regenerationskuren. Prospekte durch die Direktion.

Hotel-Pension »Daheim«

Locarno

bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 10.— an. Grosser Garten, reelle Weine; sorgfältige Küche. Fließendes Wasser. Prospekte umgehend. Telefon 4.58. E. Reich-Aebli



Pension ab Fr. 11.75 Zimmer Fr. 4.—

LUGANO

Kochers Hotel Washington

Gutbürgerl. Haus, erhöhte, rub. Lage, grosser Park, Lift, flüss. Wasser, Pension ab 3 Tage von Fr. 10.75 an. Pausch. ab Fr. 86.—. A. KOCHER-JOMINI, Tel. 2 49 14.

Der Krieg ist zu Ende, darum mehr Schulreisen

PIORA - Ritomsee (Tessin)

1850 m ü. M. — **Bestempfohlene Ausflugsziel** für Schulen und Gesellschaften. Prachtvolle Lage. — Reichliche und vorzügliche Verpflegung bei mässigen Preisen.

Graubünden

ANDEER Hotel Fravi

1000 m ü. M. — Mineral- und Moorbad.

Kräcklich, müde, sorgenschwer?
Mach Kur und Ferien in Andeer.

Spezialkuren gegen Rheuma, Gicht, Ischias. Pens. ab Fr. 9.75.
Auskunft und Prospekte durch Leitung: S. Fravi, Tel. 1.

Günstige Uebernachtungsstation für Schulreisen.

CURAGLIA

Hotel Lukmanier

am Lukmanier, 1332 m ü. M. Pension Fr. 9.— bis 10.—. Ge-
nussreicher Schülerausflug über die Oberalp nach CURAGLIA
und über den Passo del Uomo nach dem Ritomsee—Airola.

Hotel Bellavista

FTAN

Unterengadin, 1650 m. ü. M.

Richtige Ferien!

Pensionspreis Fr. 12.50

Höfliche Empfehlung: P. B. à Porta

Pontresina

PENSION KREIS-FELIX

Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Geschützte Lage; Ziergarten. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension ab Fr. 10.—, Wochenpauschal Fr. 84.70 an.
Kreis-Felix Erben

Pens. Rest. Roseggletscher

Roseggal / Pontresina, Tel.
64 50. Betten und Feder-
matratzenlager. C. Arquint.

Sporthotel «Splügen»

Splügen 1460 m. Graubünden. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 80.— bis Fr. 91.—. Vorzügliche Küche.

St. Antönien

Graubünden

Ruhe und Erholung im
Hotel Weisses Kreuz

Pension ab Fr. 10.50. Prospekte verlangen.

Wenn über den schönen **SAN BERNARDINO-PASS**, dann ins

Hotel Ravizza & National in San Bernardino-Dorf

Ausgezeichnete, reichliche Küche. Pension von Fr. 10.50 an. Zimmer mit fließendem Wasser zu Fr. 3.— 60 Betten. Für Schulen und Gesellschaften, bitte Spezialpreise verlangen. Telephon 6 26 07
P. 1082/1 O.



*Erfüllung
aller Ferienwünsche*

Flims und sein «Caumasee»

Graubünden 1150 M. ü. M.

Waldhaus:

Hotel	Betten	Pens.-Preis	7 Tage pausch.
Parkhotel Waldhaus . . .	250	ab 18.—	ab 154.—*
Grand Hotel Surselva . . .	110	ab 17.—	ab 145.—*
Hotel Schweizerhof . . .	100	ab 15.—	ab 123.—
Hotel Segnes und Post . . .	90	ab 14.—	ab 118.—*
Hotel Walther u. Des Alpes . . .	90	ab 14.—	ab 112.—
Hotel Bellavista . . .	60	ab 12.50	ab 102.—
Hotel Flimserhof . . .	45	ab 12.50	ab 102.—
Hotel National . . .	40	ab 12.50	ab 102.—
Privathotel Cecil . . .	25	ab 14.—	ab 114.—
Pension Caumasee . . .	15	ab 10.50	ab 86.—
Pension Waldeck . . .	15	ab 10.—	ab 82.50
Pension Friedheim . . .	6	ab 8.50	ab 72.50

* Inkl. Sport- und Badetaxe

Flims-Dorf:

Hotel Bellevue . . .	25	ab 11.50	ab 101.05
Hotel Vorab . . .	20	ab 10.50	ab 84.—
Gasthaus Central . . .	4	ab 8.50	

Fidaz und Scheia:

Kurhaus Fidaz . . .	20	ab 10.50	ab 104.—
Haldenhaus Scheia . . .	8	ab 7.50	ab 65.—

Zahlreiche Kinderheime, Institut, Chalets, Privatwohnungen.

Auskunft und Prospekte im Reisebüro oder Kur- und Verkehrsverein Flims, Flims-Waldhaus. Tel. (081) 41103.

Die

Parsenn-Bahn

führt Sie auch im **Sommer** in ein unerschöpfliches Wandergebiet von ganz besonderem Reiz und eigenartigem Charakter.

Schlichte Schönheit, weiter Blick und ein ragender Kranz hoher Berge ringsum in der Ferne kennzeichnen das Gebiet, das den beschaulichen Wanderer erfreut.

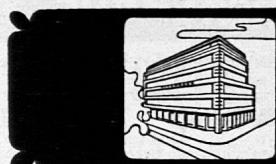
DAVOS

Die

Schatzalp-Bahn

führt Sie zu der 300 m über dem Davoser Tal liegenden Schatzalp, die ebenfalls Ausgangspunkt lohnender Sommerwanderungen im Strelagebiet ist.

Beide Bahnen sind dem direkten Verkehr angeschlossen. Reduzierte Taxen für Gesellschaften und Schulen. — Restaurants auf Weissfluhjoch und Schatzalp.



Clichés
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 2 5 67 35



3840 Darlehen innert Jahresfrist

haben wir gewährt, und zwar für eine Gesamtsumme von über 3 Millionen. Täglich erteilen wir Darlehen von Fr. 300.— bis 5000.— an Leute aller Stände und aller Berufe. Rückzahlung in kleinen Raten. Für jede Anfrage garantieren wir die grösste Diskretion. — Gefl. Rückporto. (AS 7818 G)

BANK PROKREDIT AG.
ZÜRICH, UTOQUAI 29
Telephon 24 66 44

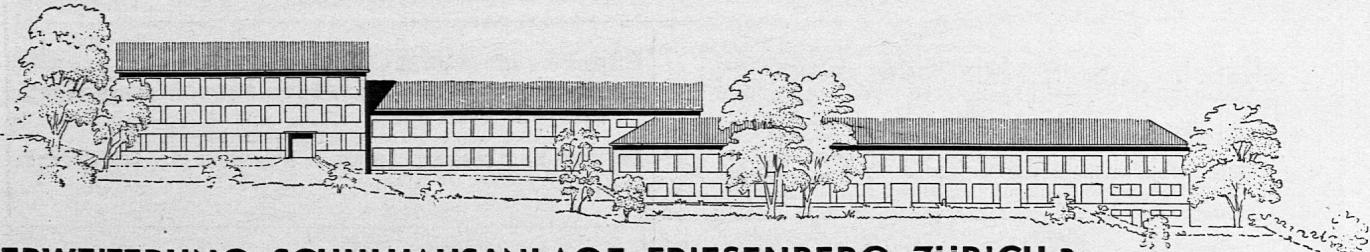
Der Ankauf von Kleidern, Möbeln, Wäscheaussteuern etc. mit einem **ODAC-Abonnement** ist vorteilhafter
ODAC Fanti & Cie. Couvet-Neuchâtel (OFA 2134 L)

EULE - Tinten - Extrakt

die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2a/F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken
Spezialtinten und Schulmaterialien en gros, Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!



ERWEITERUNG SCHULHAUSANLAGE FRIESENBERG ZÜRICH 3

Projekt und Bauleitung: Architekt W. Henauer, Börsenstrasse 26, Zürich 1

Die erste Bau-Etappe der Schulhausanlage Friesenberg wurde im Jahre 1931 mit 13 Schulräumen und einer Turnhalle dem Betrieb übergeben. Die grosse Bautätigkeit und der starke Bevölkerungszuwachs in diesem Quartier riefen schon bald einer Vergrösserung, welche dann letztes Jahr in Angriff genommen und mit Beginn dieses Schuljahres in den Schuldienst gestellt wurde. Der dreistöckige Erweiterungsbau enthält 6 Klassenzimmer, 2 Handarbeitszimmer und einen Raum für den Hausvorstand.

Am Erweiterungsbau waren nachfolgende Unternehmer und Bauhandwerker beschäftigt

Brack & Müller

ZÜRICH 3

Telephon 23 55 19

mechanische Schreinerei

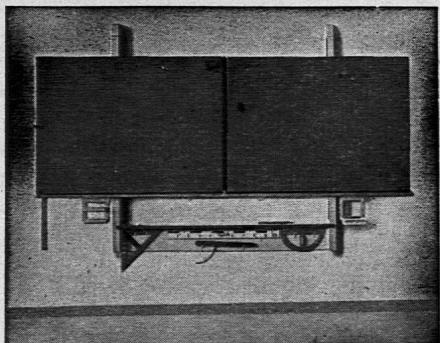
Seebahnstrasse 113

F. Stalder-Pfeiffer Wwe., Zürich 3

Birmensdorferstrasse 109 · Telephon 25 22 06

LIKT · KRAFT · TELEPHON

Verkauf elektrischer Bedarf Artikel · Reparaturwerkstatt



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13, Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Die Frage der Raumakustik

in den Schulzimmern des Erweiterungsbau Friesenberg ist ideal gelöst worden durch die bewährten

Akustik-Schallschluckplatten

der Firma

C. GARTENMANN & CO. AG.
BERN und ZÜRICH

Schenkerstoren

Storenfabrik

Emil Schenker AG.

Schönenwerd (Sol.) Tel. 213 52
Zürich Tel. 3 90 40

Die bestbewährten Fensterstoren
für Schulhäuser



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Sparkasse der Stadt Zürich

Gemeinnützige Anstalt

Kappelergasse-Fraumünsterstrasse

Einlage-Maximum Fr. 2500.— p. a.

Sparkapital Fr. 88 000 000.—

Reservefonds Fr. 9 400 000.—

Mündelsichere Anlage

Rolladen Stores Jalousien Rollwände

H. HÖHN Zürich-Selnau

Brandschenkestr. 20 Tel. 3 43 94 u. 7 60 24

LA LIBRAIRIE FRANÇAISE

a toujours en magasin un grand choix de livres

d'AUTEURS CLASSIQUES ET MODERNES

Nous prenons toujours les commandes pour la France

Rämistrasse 5, Zurich, Téléphone 32 33 50



Kennen Sie?

FRAUEN-
Fleiss

die Zeitschrift für
praktische und schöne
Handarbeiten? Monat-
lich nur 95 Rp. Probe-
nummern gerne durch:

Verlag Hans Albisser
Weinbergstraße 15, Zürich 1

**Herrenanzüge und -mäntel
Damenkostüme und -mäntel**

wendet wie neu, ändert, repariert, Neuanfertigung,
Verarbeitung mitgebrachter Stoffe

Maß-Schneiderei Thoma, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 140 Telephon 26 05 68



RUDOLF BIGER ZURICH 1

Rindermarkt 17 Telephon 32 84 47

Mechanische Bauschreinerei und Glaserei

Übernahme sämtlicher Neu- und Umbauten

Täuber Schipfe 24-26
beider Uraniabrücke, Zürich

**Stubenwagen
Kinderwagen
Kinderbetten**

stets zu günstigen Preisen!

HERRENMODE
ch. Fein-Kaller
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH

BEZUGSPREISE:

Bestellung direkt beim **1. Schweiz** . . . Fr. 10.50
Verlag oder beim **SLV** **Ausland** . . . Fr. 13.35
Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV **inbegriffen**. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — **Postcheck der Administration VIII 889.**

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel **1/32 Seite Fr. 10.50 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag.** — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: **Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 25 17 40.**